

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Agrarkrise.

B u d a p e s t, 8. September.

In früheren Zeiten, als noch die Naturalwirtschaft herrschte, und bei dem Mangel an Verkehrsmitteln jedes Land sich selbst genügen mußte, waren die mageren Jahre die Jahre der Noth und des Hungers; die Theuerung blieb der Schrecken der Bevölkerung, die in ihr einen der drei Pfeile des göttlichen Zornes erkannte. Dagegen galten die fetten Jahre, die Jahre der Wohlfeilheit und des Ueberflusses, für den wahren Segen des Himmels. Seitdem aber die Geldwirtschaft herrscht, alle Verhältnisse komplizirter wurden und durch die vervollkommeneten Kommunikationsmittel die ganze Erde sich zu einem einzigen Wirtschaftsgebiete umgestaltete, wird das Sinken aller Preise zu der größten Kalamität, welche in allen Geschäftskreisen eine Depression und Stagnation hervorruft, obgleich das Geld auf der Londoner Börse, welche den Geldmarkt regelt, den möglichst niedrigsten Zinsfuß erreicht hat. Bei einem konstanten Weizenpreise von sechs Gulden per Meterzentner wird aber der Grund und Boden bei uns bedeutend entwerthet, der Produzent findet keinen Nutzen mehr in der Landwirtschaft, welche an einer schleichenden Krisis hinfiecht, und überall sucht man daher die Ursache dieses allgemeinen Unglücks, welches im Volke Noth und Entbehrung mit sich führt, zu ergründen und nach einem Mittel gegen die unvermeidliche Verarmung.

Die Ursache dieser in dem Wirtschaftsleben einzig dastehenden Nothlage ist bekannterweise die Ueberproduktion, bei welcher der Weizen Amerika's, Rußlands und Indiens durch die wohlfeile Dampfschiffahrt und die niedrigen Tariffätze der amerikanischen Kanäle und Eisenbahnen auf den europäischen Markt geworfen wurde. Man bemerkte dabei, daß trotz der Preisermäßigung des Weizens und des Mehles das Brod in den Städten weder wohlfeiler, noch größer wurde, und während der Preis der Ochsen, Schafe und Schweine fortwährend zurückging, die Fleischpreise unverändert blieben, daß also eine künstliche Preiserhöhung möglich sei. Fürst Bismarck und die französischen Agrarier versuchten daher auf ihre Art die Preise künstlich zu heben, indem sie zum Systeme der Protektion zurückkehr-

ten, dem Freihandel alle Schuld beimäßen und die Getreidezölle wenigstens um ein Drittel erhöhten. Natürlich wurden dadurch die Exportländer, darunter Ungarn und Galizien, bedeutend geschädigt, da sie die wichtigsten Märkte für ihren Ueberfluß verloren. In der ersten Aufregung war daher auch bei uns von nichts Anderem, als von Retorsionszöllen die Rede. Nach dem Bauerngrundsatz: haust Du meinen Juden, so hau ich den deinigen, wollte man durch autonome Tarife den Zoll auf alle französischen und deutschen Industrie-Erzeugnisse erhöhen und den Kriegszustand auf das wirtschaftliche Gebiet hinüberführen, um sich gegenseitig auf das Empfindlichste zu schädigen. Die in diesem Sinne verfaßte Zollnovelle kam zwar bei uns im Parlament für jetzt nicht zur Diskussion, allein sie ist noch immer nicht formell zurückgezogen, der Zollkrieg ist noch immer in Aussicht, trotzdem, daß wir politisch nicht nur im Frieden, sondern im innigsten Bündnisse mit dem deutschen Reiche leben, und doch ist der wirtschaftliche Krieg nicht weniger verhängnißvoll als ein politischer.

Es konnte daher nicht fehlen, daß bei uns Theoretiker auftreten, welche es natürlich und ausführbar finden, daß, nachdem die Krisis hauptsächlich durch den Import des russischen, amerikanischen und indischen Weizens eingetreten ist, die mitteleuropäischen Staaten sich, nicht jeder für sich, sondern gemeinschaftlich alle, gegen den gemeinschaftlichen Feind zu einem Zollverbände vereinigen, mit einem Worte, daß sie sich bloß gegen das russische, amerikanische und indische Getreide, nicht aber gegen das ungarische und galizische abschließen. Diese Theoretiker sahen zwar sehr bald ein, daß es unmöglich wäre, Frankreich und Deutschland unter einen Hut zu bringen, allein sie hielten es nicht für unmöglich, daß Oesterreich-Ungarn mit dem deutschen Reiche einen Zollverein gründe. Warum sollte nicht der ungarische und galizische Grundbesitzer an dem Nutzen partizipiren, welcher nach Fürst Bismarck's Berechnung dem pommer'schen Jurker durch die Zollerhöhung zu Theil wird? Diese Herren scheinen aber zu vergessen, daß Deutschland ein Import-, Ungarn ein Export-Land ist und daß sie mit Zahlen bezifferbare Vortheile von Deutschland verlangen, während sie nicht im Stande sind, dem deut-

lichen Reiche Gegenleistungen zu gewähren, und daß man doch nicht erwarten könne, Fürst Bismarck möge bloß um unserer schönen Augen willen uns ein Geschenk aus der Tasche der deutschen Landwirthe machen. Eine Zolleinigung aber, welche sich auch auf die Industrie-Erzeugnisse ausdehnt, ist geradezu unmöglich, da die Brüner und Wiener Fabrikanten die Konkurrenz von Mühlhausen und Elberfeld nicht aushalten könnten, an eine gänzliche Aufhebung der Zollschranken überdies bei der Verschiedenheit der Gesetzgebung in Hinsicht des Tabaks, der Spirituosen, des Zuckers und des Salzes gar nicht zu denken ist. Was können wir also den Deutschen dafür bieten, daß sie unseren Weizen zur Konkurrenz mit dem ihrigen unter gleichen Bedingungen auf ihren Märkten zulassen, während das rumänische und russische Getreide ebenso wie das außereuropäische ausgeschlossen werde? So angenehm auch eine Vereinbarung wäre, welche unserem Getreide die Märkte Deutschlands öffnen würde, so ist sie doch bei näherer Betrachtung der Umstände vollkommen unausführbar. In der Handelspolitik herrscht ja der Egoismus und es kann daher höchstens von gegenseitigen Zugeständnissen die Rede sein; einseitigen Vortheil kann Niemand von seinem Nachbar fordern oder erwarten. Die agrarische Agitation, die sich für die Herbstsession des Parlaments ernstlich vorbereitet, kann daher trotz aller Plausibilität und Popularität bei den Grundbesitzern unmöglich zum Ziele führen.

Franz Pulsky.

Budapest, 8. September.

* Das kais. Patent, mittels dessen der Reichsrath einberufen wird, lautet:

Wir Franz Joseph der Erste, v. G. G. Kaiser von Oesterreich etc., thun kund und zu wissen: Der Reichsrath ist auf den 22. September 1885 in unsere Reichshaupt- und Residenzstadt Wien einberufen. Gegeben in Unserem Lustschlosse Schönbrunn am 5. September im eintaufendachtundsechzigsten, Unsere Reiche im siebenunddreißigsten Jahre. Franz Joseph m. p. (Folgen die Unterschriften sämmtlicher Minister.)

* In den „Ländern der Wenzelskrone“ finden Echarmittel zwischen Czegen und Deuzeln beinahe täglich statt. Ein Telegramm unserer letzten Nummer hat über die Vorgänge in Prachatitz berichtet, einem ganz deutschen, am Böhmerwald gelegenen Städtchen, in welchem nur die Staatsbeamten, die Diener des Fürsten Schwarzenberg und

Ein Sonntagnachmittag in Pera.

Als ich zum ersten Male vom Goldenen Horn aus nach Pera hinausstieg, habe ich in aller Naivität gedacht: „Nun muß die europäische Hauptstraße doch bald kommen“, bis ich entdeckte, daß ich sie längst beschritten und für ein Nebengäßchen gehalten hatte. Außer der Londoner City wählte ich keine „Berkebrader“, die so fortwährend bis zur Verstopfung gefüllt ist, wie die große „Perastraße“, und London mit eingerechnet, wählte ich keine, bei der sich der Verkehr mit so wenig Trottoir und so schlechtem Pflaster behelfen müßte, wie in dieser. Ihr nördliches Ende fängt jetzt unter dem Druck eines thätigen Polizeipräsidenten an, sich zu erweitern und einer europäischen Straße ähnlich zu sehen, der jüdische Theil dagegen ist immer noch das, was man in Frankreich einen Bryan nennt, ein darmartig gekrümmter, unregelmäßiger Weg, stellenweise kaum vier Meter breit; und in diesem engen Kanal stößt bis vor kurzem das ganze Verkehrleben einer Großstadt Erst neuerdings wird derselbe durch Anlage eines Nebentunnels entlastet, aber immer noch ist es ein Unternehmen mit Hindernissen, die alte Gasse zu begehren.

Destur! Destur! tönt es jeden Augenblick vor und hinter dem Wanderer. Eigentlich heißt das Wort „Erlaubniß“, seine praktische Bedeutung aber ist: weicht aus! Destur! ein altes Klavier kommt auf dem Rücken eines einzigen Lastträgers herangeschwant und nimmt die halbe Straße ein; tritt vorsichtig zur Seite! Destur! Acht Gänse traben vorbei, denen je 30 bis 40 Pflastersteine mit Stricken auf den Backfattel gebunden sind — irgendwo wird immer gepflastert oder aufgerissen, und trotzdem oder gerade deshalb hat das Pflaster immer Löcher — Destur! eine Droschke stößt auf den Armenier, der eine Last Del auf dem Rücken hat; schnell auf ein Stückchen Trottoir, wo die Türken-

frauen begehrlieh mustern vor dem Fenster eines Manufakturwaarengeschäftes stehen — wiederum Destur! die verklärten Damen stürzen entsezt beiseite, denn ein Metzgerburche trägt ein geschlachtetes Schwein dicht an ihnen vorüber. Nach den Anordnungen türkischer Aesthetik darf das unreine Thier nicht offen durch die Straßen der islamitischen Hauptstadt getragen werden, es ist also mit einem grünen Mäntelchen verhängt. Aber dem Mäntelchen geht es, wie dem „Mantel der Liebe“, es reicht meistens nicht ganz, man sieht die Beine, und die gläubigen Frauen machen ihrem orthodoxen Abscheu mit einigen wohlgemeinten Nebenartikeln Luft. Destur! — diesmal haben einige Straßenhunde eine Weißerei veranstaltet und rollen, zu einem Knäuel verwickelt, unter die Füße der Wanderer; die bitten sich Platz aus, um ihre Stöcke gebrauchen zu können, den erhalten sie, und alsbald steigt eine janmervolle Heulsymphonie der geprägten Köter zum Himmel.

Hogarth könnte hier seine Bilder von den Leiden der Sinne neu komponiren. Von Allem, was übel zu riechen, zu sehen und zu hören ist, bekommt man auf der Straße sein Theil. Selbst fürs Gefühl sorgt das Gedränge bei gelegentlichen Zusammenstoßen. Wenn mein Nachbar einen Sohn bekommen hat, so wird ein Festessen der Freunde und Verwandten veranstaltet; die 25 dazu gehörigen Hammelrippchen aber werden auf dem offenen Bürgersteig über glühenden Kohlen gebacken; je größer die Freude, desto ärger dampft das Fett. Wie es erst riecht, wenn der Garfisch an der Ecke seine halbfaul getrockneten Fischchen in Del brät, das muß man erlebt haben, um es zu glauben. Auch ist es nicht angenehm, wenn ein Lungen- und Leberhändler, der seine Waare an einem langen Stab auf der Schulter trägt, im Gedränge eine ungeschickte Bewegung macht und Dir mit seinen Vertriebsgegenständen ins Gesicht fährt.

Dem Auge bieten verkrüppelte Bettler eine böse Abwechslung gegen verkrüppelte Hunde; ab und zu

kommt auch ein griechischer Leichenzug, der seinen Todten im offenen Sarge daher trägt, so daß die Blicke des Publikums wie die Strahlen der Sonne frei auf das Gesicht der Leiche fallen.

Und die Ohren erst! Abgesehen von einem verstimmten Klimperkasten, der hierzulande die Stelle der Drehorgel vertritt, höre ich in diesem Augenblicke sechs wandernde Verkäufer ihre Waaren ausshreien. „Madapolam“, krächzt ein heißer Jude, Pantoufles ombrelles bietet ein lispelnder Grieche feil, Bötschö, Bötschö knurrt in tiefem Bass ein Dritter, das soll heißen Patscha, Hammelfüße — der Inhaber wäre kein richtiger Orientale, wenn er nicht zu träge wäre, die harten Buchstaben korrekt auszusprechen — Tenekedschi sagt ein Blechschmied, und eben kommt von der anderen Seite ein Zweiter, der sich zur Abwechslung Tanakadschi benennt, dazwischen brüllt ein Arnaute mit Stentorstimme seine Artischofen aus, und endlich Alle überbört mein besonderer Freund, die erste Schwalbe des beginnenden Sommers. Diese geht nämlich hierzulande in Pumphosen und grauer Jacke einher, stammt aus der Gegend von Erzerum oder Skodra und stößt den Ruf Dondurma aus, d. h. Gefrorenes. Auf dem Nacken trägt sie ein Joch, von dem einerseits ein Blechgefäß mit Eis, andererseits ein Theebrett mit Schälchen herabhängt, dem Eingeborenen zum Genuß, vom Europäer aber mit Vorsicht zu benützen, denn das Gefrorene ist meistens aus Schafsmilch hergestellt und schmeckt darnach. Im Winter verwandelt sich derselbe Mensch in einen Nachtwogel, der bis 12 und 2 Uhr in den finsternen Gassen umherschleicht; dann unkt er ein betrüblich klingendes Salep, Salepüüü... und an Stelle des Eises hängt ihm eine dampfende Kanne herab, in der sich eine Abkochung von dem auch bei unseren Apothekern künstlichen Salepmehl befindet. Von Zeit zu Zeit wird er angerufen, ein Fenster im dritten Stock öffnet sich, eine Tasse wird an Bindfaden herabgelassen, der Salepmann nimmt die zehn Para heraus,

die Geistlichen tschechisch sind. Nachzutragen ist noch, daß ein deutscher Handwerker von drei Czechen zu Boden geschlagen und erheblich verwundet wurde. In Budweis wurde vorgestern das hundertjährige Jubiläum des Bisthums gefeiert. Die herbeigepilgerten deutschen Katholiken legten Kränze am Sockel des Gründers der Diözese, des Kaisers Joseph, nieder, doch aus Furcht vor dem tschechischen Böbel ließ der Bürgermeister die Kränze entfernen. Aus ähnlicher Furcht wurde in Nikolsburg die Fahnenweihe der handwerksmässigen Genossenschaften verboten. Und selbst in Wien wird der Nationalitätenkampf mit Häufen und Biergläsern geführt; in einem Gasthose der Kaiserstadt verhöhten tschechische Hutmachergefellen die anwesenden deutschen Arbeiter durch Absingung von Spottliedern auf die Deutschen, griffen dann Letztere an, verwundeten zwei, wurden jedoch in die Flucht geschlagen. Zwei tschechische Erzedenten wurden der Polizei übergeben.

Die österreichische Regierung bewilligte die Sammlung von Gaben in ganz Galizien für die aus Preußen ausgewiesenen Polen.

Der Titular-Regierungsrath bei der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina, Mehmed beg Kapetanovic, hat anlässlich einer im „Bozor“ erschienenen Korrespondenz aus Banjaluka, wornach Mehmed beg Kapetanovic die Kreise Banjaluka und Bihac zu dem Zwecke bereisen soll, um für die Entsendung einer Deputation dortiger Einwohner an Se. Majestät den König nach Posen behufs Unterbreitung der Bitte um die Annexion der okkupirten Provinzen, zu wirken, in der Samstagsnummer des „Bozor“ eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er konstatirt, daß er die genannten Gegenden lediglich in Privatgeschäften besucht habe.

Ausland.

Budapest, 8. September.

Zur Tagesgeschichte.

Zum spanisch-deutschen Konflikt liegt keine neue Meldung vor, höchstens, daß der französischen Regierung die Nachricht von der angeblichen Ermordung des deutschen Konsuls in Saragossa zugegangen ist. Diese Nachricht ist aber von Madrid bis jetzt in keiner Weise bestätigt worden. Nach der Amtliste ist kein deutscher Konsul in Saragossa aufgeführt, daher die erwähnte Nachricht ganz unwahrscheinlich ist. — Nach dem „Imparcial“ hätte Sagasta im Einverständnis mit seiner Partei sich zur Uebernahme des Ministeriums bereit erklärt, wenn sofort an Deutschland der Krieg erklärt würde. — Ueber die anti-deutsche Manifestation von Freitag Abends schreibt der Madrider „Temps“-Korrespondent:

Die an verschiedenen Punkten der Stadt demonstrierenden Bänder kamen fast gleichzeitig auf den Gedanken, nach der deutschen Botschaft zu ziehen. Die dort stationirten Polizisten konnten kaum das Eindringen durch das Thor verhindern, indem sie bemerkten, daß auch Spanier das Haus bewohnten. Mächtig erkletterte ein Mann aus dem Volke den Balkon Mirador und stieß mit dem Fuße an das kaiserliche Wappen, daß es auf die Straße fiel. Andere folgten, zerbrachen die Fenster und nahmen die Fahne, welche sie sammt dem Wappen durch die Straßen trugen und in der Puerta del Sol beim Brunnen gegenüber dem Ministerium des Innern verbrannten. Jetzt kam die Garde Civile in Kolonnen aus dem Ministerium; sie wurde mit den Ruf: „Es lebe Spanien! Es lebe die Gär!“ empfangen. Einige junge Leute umarmten die Gendarmen. Um 11 Uhr Nachts erbat die Garde Civile militärische Assistenten. General Pavía ließ Truppen ausrücken, die langsam vorgingen, enthusiastisch vom Volke applaudirt und bis in die Vorstädte begleitet wurden.

In Rom haben die Nachrichten aus Spanien:

welche auf ihrem Grunde liegen, fällt dafür seinen verdünnten Kleister hinein, die Lasse steigt wieder aufwärts und oben erfrischt ein erkalteter Autochthone seine Kehle mit „e Schälche heßem“, wie man in Dresden sagen würde.

Alle die Einzelfiguren bewegen sich als kleine Wellen im Strome der Hut- und Fezträger, untermischt mit Wagen, Lastthieren u. dgl. Zuweilen kommt eine große Woge, die vorübergehend die anderen zur Seite schiebt. Da tönt z. B. Musik, und diesmal nicht der landesübliche Klimperkasten, sondern ein ganzes Orchester mit Pfeifen und Trompeten wird hörbar. Sie kommen näher und wir vernahmen den wohlbekannten böhmischen Marsch: „Der Wenzel kommt, der Wenzel kommt, der Wenzel ist schon da.“ Was aber die Musikanten mit so profanem Namen ankündigen, das erweist sich beim Eintreffen als — eine feierliche Prozession irgend eines Kultus mit violett gekleideten Bischöfen und Rauchsaß schwingenden Priestern. Sie haben zu größerer Verherrlichung ihres Festes eine Musikbande an die Spitze des Zuges gestellt, und da die Orgel in hiesigen Kirchen allsonntäglich Walzer und Polka aufspielt, so findet auch Niemand etwas Anstößiges in der lustigen Melodie, welche die böhmischen Pfeifer gewählt haben. Den bedeutlichen Text kennt ja ohnehin nur der eingeweihte Fremde.

Vorüber sind sie; da kommt ein anderer, merkwürdig aussehender Zug. Ein baumlanger Kawasch schreitet mit gezogenem Säbel würdig voran, hinterdrein aber trippeln 150 kleinere und größere Mädchen in langer Reihe. Es ist eine Pensionsanstalt, die ihre Küchlein unter militärischer Deckung spazieren führt.

Zur Abwechslung brummt es zornig; da kommt aus einer Seitengasse ein Tanzbärenpaar unter Führung von zwei ungewaschenen Slovaken; es verschwindet aber schnell in einer zweiten Seitengasse, denn ihm wenigstens ist der Aufenthalt in der Hauptstraße untersagt; das würde gerade noch fehlen. Wieder eine Verdrühtung des Stromes: eine

tiefen Eindruck hervorgerufen. Zum Theile sind die Sympathien der Wähler auf spanischer Seite. So schreibt die „Riforma“: Italien verfolge mit Wärme die Vorgänge im blutsverwandten lateinischen Schwesterstaat. Jedoch läßt sich sagen, daß im Allgemeinen an den Krieg nicht geglaubt wird. Einen eigenthümlichen Artikel, der auch großes Aufsehen hervorrufte, veröffentlicht der „Diritto“. Das ministerielle Blatt bedauert die vom spanischen Kabinet begangenen Fehler, unterstützt aber in der Sache selbst den Protest gegen die deutsche Besetzung der Karolinen. Die Haltung Spaniens, heißt es dann weiter, sei jedenfalls ein Symptom, daß Europa müde geworden sei, die Suprematie Bismarck's zu tragen.

Das „Journal Officiel“ sollte heute den Erlaß veröffentlichen, welcher die Wähler Frankreichs — ihre Zahl ist 9.696,168 — für den 4. Oktober zu den Kammerwahlen beruft. An dem nämlichen Tage erhalten die Präfekten die Weisungen des Ministers des Innern in Bezug auf ihr Verhalten während der Wahlzeit. Das Pariser „Opportunist“ istische Wahlkomitee, dessen Vorstand der Senator Tolain ist, hat jetzt sein Programm aufgestellt. Die Hauptpunkte desselben sind: Trennung der Kirche vom Staate; allgemeine dreijährige Wehrpflicht für Alle; keine Revision der Verfassung, aber Verbesserung des Senatswahlgesetzes; bessere Vertheilung der Steuern; Behandlung der staatswirtschaftlichen Fragen; Aufrechterhaltung des Status quo in den Kolonien, aber keine neuen Kolonial-Abenteuer. Der Tolain'sche Wahlausschuß hat die Minister Brisson und Allain-Targé, Beide bisher Vertreter von Paris, auf seine Wahlliste gesetzt. Beide Minister haben angenommen. Brisson soll heute auf einem Bankete, welches von den Opportunisten des zehnten Pariser Stadtbezirkes, den er bisher vertreten hat, veranstaltet wird, eine große politische Rede halten.

Die Bewegung in Irland schlägt immer höhere Wellen. „United Ireland“, Bannell's Organ, schreibt: „Das Banket im Dubliner Mansion-House am Dienstag Abends kennzeichnete den Triumph verschiedener kleiner Reformen. Der Toast auf die Königin verschwand von der Toastliste, um hoffentlich niemals wieder auf dieselbe gesetzt zu werden. Die Irländer gestehen der Königin von England Alles zu, was immer ihre Gesetze und Soldaten denselben durch höhere Gewalt erzwingen können; aber da endet ihre Verpflichtung. Da die Armee und die Flotte die Irländer nicht zwingen können, einem Toast Beiseid zu thun, den sie nicht lieben, war es völlig an der Zeit, daß der Toast, wie das illuminierte Transparent „V. R.“ (Victoria Regina), das über dem Mansion-House bei festlichen Gelegenheiten zu prangen pflegt, unceremoniös in die Kumpelkammer geworfen wurde. Der runde Saal war am Dienstag die verkörperte Revolution. Die gehaltenen Reden waren bedeutungsvoll als ein Symbol veränderter Zeiten; die Wegstreichung der lokalen Toaste; die kronlose Harfe an Stelle des „V. R.“-Transparents, die grüne Flagge an Stelle des Union-Jack, und der irische Führer im Stuhle des Vizekönigs, alles Dies gab nur die freudige Versicherung: Dieses Land ist unser — ist unser.“

Der Kopenhagener Aufenthalt des russischen Kaiserpaars wird sich bis gegen Mitte Oktober erstrecken. In Gatschina ist die Vollendung der Vorbereitungen für den Herbstaufenthalt auf den russischen 1. Oktober angeordnet. Zweimal wöchentlich bringt ein Feldjäger nach Kopenhagen dem Czar Papiere und holt sie wieder ab. Es wird jedoch dem Kaiser nur ganz Wichtiges zugesendet; die Erledigung der anderen Re-

Kirche hat sich geöffnet und die Gemeinde strömt heraus, die Damen in möglicher und unmöglicher Eleganz, welche jetzt Parade zu machen hat; denn auf dem breiteren Bürgersteig hat sich wartend die goldene Jugend von Pera versammelt, um das zu thun, was der deutsche Student mit klassischer Redensart „beurgrünzen“ nennt. Es ist ein Hauptberuf der Peroten, Toiletten auf dem Pflaster spazieren zu führen, beziehungsweise zu begutachten, und sie huldigen ihm mit Hingebung. Hat mir doch einmal ein Hausbesitzer mit vollster Ueberzeugung erklärt: „Die Wohnung, welche ich Ihnen anbiete, hat sehr schöne Aussicht; zwei Balkons gehen auf die Straße; Sie können den ganzen Tag Leute besehen!“

Witten in all dem Gewirr der schiebenden, stoßenden, schreienden Menschheit erblickt zuweilen noch in wunderbarer Gemüthlichkeit die echte alttürkische Idylle. So sah ich sie gestern: da kaufte sich ein Mann eine Tasje voll Haselnüsse und hatte nun auch den Wunsch, sie zu essen. Aber die Schalen waren zu hart für seine Zähne und ihm fehlte ein Werkzeug, sie zu knacken. Da er sah er den Polizeisoldaten, welcher drüben im verfallenen Schilderhäuschen Wache steht. Er ging zu ihm hin und sprach: „Effen-din, mein Lamm, ich möchte gern meine Nüsse essen, habe aber nichts, um sie aufzubrechen.“ Der Soldat zuckte die Achseln: „Ich habe auch nichts.“ Darauf der Andere: „Doch, mein Bruder, Du hast Deine Flinte; der Kolben eignet sich vortrefflich zu dem Geschäft: komm und hilf mir, ich gebe Dir eine Handvoll mit.“ Das leuchtete dem Krieger ein. Gleich darauf sahen sie friedlich neben dem Schilderhaus; der eine schob seine Kiste auf einen glatten Stein, der andere knackte sie mit dem Gewehrkolben, und dann verspeisten Beide das Ergebnis ihrer Thätigkeit, ohne sich um die vorübergehende Menge zu kümmern. Ein halbes Duzend hungriger Hunde stand im Kreise umher und wartete, ob für sie etwas abfiel; so hatte das Bild auch einen Rahmen. (N. Z.)

gierungs-Angelegenheiten erfolgt entweder durch den Großfürsten Wladimir oder bleibt aufgehoben. In Gatschina bleibt der Hof bis Neujahr.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. September. * Wetterbericht. Wir hatten heute einen heiteren und sommerlich warmen Tag. Das Thermometer zeigte Morgens 12 Grad Reaumur, Mittags 21 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 759 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (764—765) ist im südlichen, die Depression (755—756) im nördlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei zumeist südöstlichen mäßigen Winden die Temperatur gestiegen, der Luftdruck ist, namentlich im Westen, gefallen. Das Wetter ist im Südosten heiter, im Nordwesten veränderlich, zeitweise sonnig, hier und da mit schwachem Regen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Nordwesten veränderliches, im Südosten noch zumeist heiteres Wetter, dort mit mehr, hier mit weniger lokalen Regen, zu erwarten.

* Auszeichnung. Se. Majestät hat dem Budapest Advokaten Ludwig Rósa in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten entwickelten nützlichen Thätigkeit den Titel eines k. k. Rathes verliehen.

* Fremde Orden. Der König hat gestattet, daß der erste Sektionschef im Ministerium des Aeußeren Kadiel Szögény-Máry und Szolgaoppháza die Insignien des weißen Adler-Ordens; der Kavallerie-General und Adlatus des Honvédgeneralkommandanten Ritter Eduard Graeff von Ribl den serbischen Lakova-Orden 1. Klasse, Oberstlieutenant und zweiter Adjutant des Honvédgeneralkommandos Julius Clair den serbischen Lakova-Orden 4. Klasse, der Hauptmann Alexander Lázár von Ködd den serbischen Lakova-Orden 4. Kl., Sektionsrath Johann Mihálovich das Komthurkreuz des italienischen Kronenordens, Chariton Ivanovich, der gewesene Präsident des Baron Sina'schen Direktionsrathes, den serbischen Lakova-Orden 3. Klasse, Ugor Leitner, Inspektor der österr.-ungar. Staatsbahn, das Offizierskreuz des rumänischen Kronenordens, der k. k. Wächterpanner Emerich Drauzek die schwedische goldene Verdienst-Medaille, der Ministerialsekretär Mich. Szántó den russischen St. Annen-Orden 3. Klasse annehmen und tragen dürfen.

* Ernennungen. Der Justizminister hat den Kulaer Vizenotär Joseph Apáthy zum Notär und den Rechtspraktikanten Emerich Kalo zum Vizenotär am M. Theresiopeler Gerichtshofe, Johann Marosán nach Komodna und Joseph Ungyalosi nach Gyöngyös zu Kanclisten ernannt. — Zu Gendarm-Kadetten wurden ernannt: Alexander Török, Joseph Thrmann, Eugen Pilisi, Stephan Longhy, Albert Bánya und Baron Béla Bécsey. — Der Finanzminister hat Dr. Julius Szniek zum Bergwerksärzte in Nagyb., Julius Klimcs und Ottokar Hajek zu Rechnungsbeamten dritter Klasse ernannt.

* Die Kaiserin in Radmer. Im kaiserlichen Jagdschlosse zu Radmer in Steiermark werden gegenwärtig, wie einem Wiener Blatte von dort mitgetheilt wird, Vorbereitungen für den Empfang und achtstägigen Aufenthalt der Kaiserin, welche zum ersten Male dieses wildromantische, echten Hochgebirgs-Charakter tragende Thal besuchen wird, getroffen. Das auf einer leichten Anhöhe liegende Schloßchen bietet einen wunderbaren Ausblick auf die mächtigen Berge des Stubenthales, während als Hintergrund die imposante Spitze des Zugauer in die Lüfte strebt. Das einfach, aber mit künstlerischem Geschmade eingerichtete Jagd-Asyl des kaiserlichen Jagdherrn wird nun für die Kaiserin, die Erzherzogin Valerie und deren Jugendfreundin, Prinzessin Aylaja Auersperg, hergerichtet. Speziell für die Kaiserin wird ein Studir-, ein Schlafzimmer und ein Salon vorbereitet, sowie der hübsche Speiseaal mit der großen Altane wesentliche Aenderungen erfährt. Von dem Vertreter einer Wiener Telegraphenbau-Anstalt werden rasch elektrische Signalleitungen in allen Wohnräumen installiert, ein Postapezierer ist mit seinen Gehilfen vollauf beschäftigt, die notwendigen Arbeiten herzustellen, und im Jägerhause hat bereits der amtierende Telegraphen-Beamte Posto gefaßt, welcher den telegraphischen Korrespondenzdienst mit der Wiener Burg besorgt. Zu diesem Behufe wurde die Staats-Telegraphen-Leitung von der Eisenbahn-Station Radmer herein in's Thal einer Renovirung und Instandsetzung unterzogen und auch diese Fahrstraße, sowie alle in der Umgebung des Alpenbrüdens liegenden Straßen sorgfältig verbessert. Die Kaiserin, welche auch einen Theil ihres Marstalles mitbringt, wird Ausflüge nach dem zwei Stunden entfernten Radmer an der Hasel, in die Thalengen gegen Glatteboden und selbst vielleicht nach Eifenerz unternehmen. Auch ist eine touristische Partie auf die 2205 Meter hohe Alm des Zugauer in Aussicht genommen, an welcher auch die Erzherzogin Valerie und Prinzessin Auersperg theilnehmen werden. Die Ankunft der Kaiserin und ihres Hofstaates ist für Mittwoch, den 9. d., bestimmt.

* Audienz beim Ministerpräsidenten. Wie wir auch an anderer Stelle berichten, machten im Laufe des Vormittags die Führer der polnischen Expedition, die Bürgermeister Schlaichtovski und Mochacki, dem Ministerpräsidenten Tisza ihre Aufwartung. Herr v. Tisza empfing dieselben aufs Freundlichste und gab seiner Freude über den Besuch der Polen Ausdruck. Bürgermeister Mochnacki brachte dem Ministerpräsidenten aus Lemberg Grüße von Smolka, welche Se. Excellenz dankend erwiderte, sich gleichzeitig nach dem Befinden Smolka's erkundigend. Auf den Empfang der Polen übergehend, versicherte der Ministerpräsident die Herren der aufrichtigen Sympathien Ungarns und verabschiedete sich sodann von denselben mit freundlichen Handdrücken.

* Quation. Sr. Excellenz dem Intendanten des National- und Operntheaters, Baron Friedrich Pönd-

n a n i c z k y, wurde anlässlich seiner zehnjährigen Wirksamkeit heute auch im Nationaltheater eine herzliche Ovation zu Theil. Die Begrüßungsansprache — auf der Bühne, vor dem gesammten Personal — hielt Direktor Eduard Pa n l a i. Das Operntheater, sagte Redner, ist uns zwar zugekommen — in der Zeit, aber nicht in den Gefühlen der aufrichtigsten Anhänglichkeit. Das gesammte Personal bringe dem Manne eine tiefe Huldigung dar, der unser erstes dramatisches Institut aus kritischer Situation zu seiner gegenwärtigen Höhe gebracht. Gleichzeitig beglückwünschte Redner den Intendanten zu der ihm von allerhöchster Stelle gewordenen Auszeichnung. (Stürmische Eisenrufe.) Baron P o d m a n i c z k y drückte in gerührten Worten seinen Dank aus. Die allerhöchste Gnade erfülle ihn mit Stolz und Freude, denn sie bedeute die Anerkennung dessen, daß unser Nationaltheater zu den ersten Kunststätten Europa's zähle. Der Intendant drückte sodann Einzelnen warm die Hand und entfernte sich unter allgemeinem Eisenrufen.

* **Stadthauptmann Karl Kovics** †. In später Abendstunde erfahren wir, daß der Leiter der Stadthauptmannschaft des ersten Bezirkes heute Abends 7 Uhr gestorben ist. Karl Kovics war zur Zeit, als die Polizei noch in städtischer Verwaltung stand, Oberstadthauptmann von Ofen. Bei Reorganisation der Polizei wurde er Bezirksstadthauptmann, eine Stellung, in der er sich sehr unglücklich fühlte. Kovics zählt stets zu den Gegnern des früheren Oberstadthauptmannes und er schmückte sich immer mit der Hoffnung, dereinst noch an dessen Stelle berufen zu werden. — Seit zwei Jahren leidend, nahm er wiederholt Urlaub und blieb dem Amte fern. Sein Hinscheiden wird besonders in Ofener Bürgerkreisen, wo er geachtet und geehrt war, einen schmerzlichen Eindruck hervorrufen. Kovics dürfte ein Alter von 60 Jahren erreicht und wohl an drei Jahrzehnte der Polizei gedient haben.

* **Eröffnungsfest an der Universität.** Heute Vormittags 10 Uhr wurde an der Universität das Schuljahr in feierlicher Weise eröffnet. Dem „Veni sancte“ in der Universitätskirche wohnte ein zahlreiches Publikum bei; die Messe celebrierte der Prorektor Dr. Deßler B i t a. Die Eröffnungsrede im Prunksaal der Universität hielt der Dekan der juristischen Fakultät, Dr. Julius A n t a l. Die Grundidee seiner Rede war die „Erfüllung der Pflicht“, welche er jedem einzelnen Jüngling unauslöschlich in's Herz prägen möchte. Zweierlei, sagte Redner, sei die Pflicht der Universitätsjugend: die eine bestehe in der Beobachtung der Universitätsgesetze und Vorschriften, die andere, höhere Pflicht lasse sich nicht in die Form einer Vorschrift bringen, ihre Quelle sei die unbeschränkte Arbeitslust, die Liebe zur Wissenschaft. Die glücklichen Zeiten der Universitätsjugend sind längst vorüber; heute werden an die Studierenden große Anforderungen gestellt, welchen sie entsprechen müssen. Diese großen Anforderungen beruhen einerseits auf der außerordentlichen Entwicklung der Wissenschaften, andererseits auf den Verhältnissen unseres Vaterlandes. Ungarns Zukunft liege im Fortschritt; damit dieser aber möglich sei, muß es vermöglichen und gesund sein, und deshalb sind es besonders die wirtschaftlichen und sanitären Interessen, welche die Jugend zu fördern bestrbt sein soll. Schließlich erklärte Redner das heutige Schuljahr für eröffnet.

* **Ein Duellgerücht.** In zwei Wiener Blättern finden wir folgende, fast gleichlautende Budapester Nachricht: Im ungarischen Nationalcasino spricht man von einem m y s t e r i ö s e n T o d e s f a l l e. Vor zwei Tagen starb der 22jährige Sohn eines der hervorragendsten Parlamentarier und früheren Ministers Ungarns eines plötzlichen Todes. Als Todesursache wurde in den Blättern ein Schlagfluß bezeichnet, im Nationalcasino heißt es jedoch, der junge Mann sei im D u e l l g e f a l l e n. Er soll in eine schöne Frau, welche vor einiger Zeit in Wien eine Rolle spielte, später aber von einem jungen ungarischen Aristokraten geheiratet wurde, verliebt gewesen sein. Der Gatte der schönen Frau habe den jungen Mann im Anfange nicht beachtet, bis es in der verfloffenen Woche zu einer peinlichen Auseinandersetzung gekommen sein soll, welcher eine Herausforderung folgte. Das Duell habe am nächsten Tage stattgefunden und habe der junge Mann bereits im ersten Gange eine Kugel in die Brust erhalten, die den Tod zur Folge hatte. Er wurde auf das Gut seines Vaters überführt, wo vorgestern die Beerdigung erfolgte. Um das Duell zu maskieren, wurde der auffallend rasche Tod des jungen Mannes als durch Stiefschlag bezeichnet. — Dasselbe Thema wird heute in einem einzigen hiesigen (auf Glaubwürdigkeit übrigens keinen besonderen Anspruch erhebenden) Blatte behandelt und gesagt, daß die Duellanten der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, der Jurist P é c h y (dessen Tod auch wir vor einigen Tagen gemeldet), und Graf Paul F e t t i c h gewesen sein sollen.

* **Selbstmord eines Offiziers.** Im Szegebiner Dampfbad erschöpfte sich vor einigen Tagen ein unbekannter junger Mann. Die Leiche wurde heerdigt, ohne daß die Identität derselben festgestellt werden konnte. Nachträglich wurden nun verschiedene Anzeichen vorgefunden, welche mit der allergrößten Wahrscheinlichkeit darauf hindeuten, daß der Selbstmörder der aus fünf Kirchen spurlos verschwundene Husarenlieutenant Victor D u s á k sei. Seine Verwandten nennen unglückliche Liebe als Motiv der traurigen That.

* **Pietät.** In Szentes hat das dortige Kasino die Geburtshäuser des Historikers Michael H o r v á t h und des Schauspielers Joseph T ó t h mit Er-

innerungstafeln versehen, welche am 22. Oktober, als am Geburtstag Horváth's, feierlich enthüllt werden sollen.

* **Die Nothwohnungen.** Folgende Beschwerde ist uns zugekommen: 24 Mitglieder des S z t - G o t t h a r d e r landwirthschaftlichen Vereins sind unter Führung des Schriftführers Rudolf N i s i am 5. d. zum Besuche der Ausstellung in Budapest eingetroffen. Durch Vermittlung eines Bekannten wurden die am benannten Tage um 9 Uhr Abends in Ofen eingelangten S z t - G o t t h a r d e r in der Pipa-uteza Nr. 8, in einem S c h u l z i m m e r untergebracht, wo sie per Person 35 kr. Quartiergeld und 5 kr. für Bedienung entrichteten. Der Preis ist der tarifgemäße, aber im Uebrigen wurde den Ausstellungsbesuchern arg mitgespielt. Gleich beim Eintritte in diese Nothwohnung wurde der Gesellschaft erklärt, daß, falls dieselbe vielleicht erst nach 10 Uhr ihr Nothlager beziehen wollte, jede Person dem Hausmeister 10 kr., für 24 Personen also 2 fl. 40 kr., Sperrgeld zu bezahlen habe. Durch eine energische Vorstellung konnte man endlich das Sperrgeld auf die Hälfte herabmindern. Aber leider kam noch viel Schlimmeres. Wände, die vielleicht seit Jahren noch nicht überflücht wurden, wimmelten vor Ungeziefer und ebenso auch die Betten. Vom Schlafen konnte keine Rede sein. Waschen mußten sich die Mitglieder des Morgens beim Brunnen, abtrocknen mit dem Saftuche und auch — Schuhe mit demselben putzen. Das war die Bedienung!

Wie wir den Einsendern versichern können, ist ihr Fall eine Ausnahme und war es durchaus nicht überall so. Uebrigens müssen diese Nothwohnungen dieser Tage unbedingt geräumt werden, da am 15. d. überall die Schulen wieder eröffnet werden.

* **Landes-Buchdrucker-Versammlung.** In der heutigen Sitzung wurden die Statuten des zu bildenden Landesvereins zu Ende berathen, womit das Programm der Landesversammlung erledigt ist.

* **Das Subkomité der hauptstädtischen Bürger-Schulkommission** beschloß in seiner gestrigen Sitzung mit Rücksicht auf das Resultat der Einschreibungen Folgendes:

In der Mädchenbürgerschule der Festung ist eine zweite, in jener des dritten Bezirkes eine dritte Parallellasse zu errichten. Im zweiten Bezirk ist die zweite Klasse der kommerziellen Fachschule zu eröffnen, und zwar sofort mit einer Parallellasse. Im fünften und siebenten Bezirk ist zur zweiten Klasse der Mädchenbürgerschule eine dritte Parallellasse zu errichten. Im sechsten Bezirk ist die zweite Klasse der kommerziellen Fachschule zu eröffnen. Nebenbei seien auch sämtliche bisherigen Parallellassen aufrecht zu erhalten. Ueberdies bittet das Subkomité die Verwendung der folgenden Stundenlehrer und Lehrerinnen: Ferdinand Gruber, Antonia Vorberger, Leo Györfi, Dionys Balázs, Dr. Komjáti, Joseph Ficsor, Rabóczy, Dr. Joseph Prém, Dr. Körömi, Doktor Innocent Keményi, Dr. Krauß, Dr. Kerešti, Bramberger, Simonyi, Hermöri, Karl Kis, Hartberger, Matyi, Dr. Julius Tergein, Hálaly, Pugin, Rozári, Margarethe Tavasi, Antonia Dömötör, Johann Tichy, Jván Dömötör, Porziott, Szépligeti, Eugen Sztojancsics, Julius Zachár, Dr. Stanislaus Matyásovsky und Dr. Eugen Madány.

* **Die Cholera in Stationen.** Daß die italienischen Flottenmanöver abgefaßt wurden, ist unrichtig, die Flotte ist vielmehr bereits vor Palermo vereinigt. Die Cholera-Epidemie schreitet sehr langsam vor und erhalt sich bisher in Santo Stephano in der Provinz Novara, dann in Orzano, Tornolo, Valmazzola, Citero und Borgotaro, sämmtliche Ortschaften in der Provinz Parma, und endlich in Trivio, Provinz Caserta. In Santo Stephano wurde die Krankheit aus Tunis, überall sonst aus Frankreich eingeschleppt. Die Zahl der Fälle ist gering; bisher verläuft die Krankheit sehr milde. Die Sterblichkeit erreicht nicht vierzig Prozent der Erkrankungen. Der Personenverkehr ist mit Ausnahme von Sizilien und Sardinien nicht behindert; aus Frankreich kommende Reisende müssen sich nur beim Bürgermeister ihres Wohnortes melden. In Ligurien ist seit einer Woche kein neuer Fall, in Trivio sind in derselben Zeit zwei, jedoch günstig verlaufene Fälle vorgekommen.

* **Ueberfall.** Der Steinmetz Giovanni D e r c a t t i wurde gestern Abends im sogenannten Bäckerwäldchen hinter dem allgemeinen Friedhofe von drei Männern überfallen und beraubt. Der berittene Konstabler Joseph T a f á c s hat zwei der Thäter, Ludwig K a r l o v i c s und Karl S c h w a r z e n b e r g, erwischt und festgenommen.

* **Saßirte Spielbank.** Im Café B o d n á r, Schöpfungsstraße, wurde gestern von der Polizei eine Gesellschaft bei verbotenem Kartenspiel erfaßt; die Bank wurde saßirt und die Namen der Spieler notirt.

* **Festmahl.** Ein bedauerlicher Mensch, der sich für den Erlöser hält und beim König Audienz nehmen will, um ihn den für den 18. d. bevorstehenden Weltuntergang anzuzeigen, wurde von S e r v e n k a (Bäcker Komitau) ins Nothhospital gebracht. Er heißt Johann K n i e z e l, ist 33 Jahre alt, Bäder.

* **Eine Familie eingemauert.** Die „E. J.“ erzählt aus U s j i g nachstehende, schier unglaublich klingende Geschichte:

Im, die „Dulge“ genannten Stadttheile wohnt mit seiner Familie der Arbeiter St. Am in sein Wohnzimmer zu gelangen, muß derselbe immer durch die aufstoßende Stube, woselbst sein Vater wohnt, während die auf den Gang mündende Thür seiner Familienwohnung stets versperrt ist. Vorausgehen müssen wir noch lassen, daß der Hausherr mit St. nicht auf gutem Fuße steht und diesen erjuchte, auszugehen, was jedoch St. nicht that. Am verfloffenen Dienstag Nachts spielte nun der Hausherr seinem mißliebigen Mieter einen Poffen, wie derselbe wohl in den Annalen über brummiige Hausherrn noch nicht verzeichnet steht. Als nämlich am genannten Tage mitten in der Nacht St. aus dem Gasthause kommend, durch das Zimmer seines bereits schlafenden Vaters schritt, um sich in sein Wohnzimmer zu begeben, konnte er trotz allen Tastens

die Thüre zu seinem Wohnzimmer nicht finden. Er machte Licht, und standen ihm im ersten Augenblicke vor Entsetzen die Haare zu Berge. Die Thüre zu seiner Wohnstube war nämlich völlig — verschwunden und grinste ihm bloß die kalte, nackte Mauer entgegen. Bei näherer Untersuchung endlich stellte es sich heraus, daß der Hausherr die Thüre hatte insgeheim vermauert lassen. St. mußte die Nacht von seiner eingemauerten Familie getrennt bei seinem Vater verbringen und erstattete am nächstfolgenden Tage von diesem Vorfalle die Strafanzeige.

* **Namensänderungen** (aus dem Amtsblatte): Mar Krauß (Kaposvár) in K e l m á r, Martin K o h n (Albert) in K o v á c s, Hugo F r i e d l ä n d e r (Budapest) in P i g e t t i, Mar W e i ß (Budapest) in B é c s e i, Heinrich Stauber (Stuhlfeld) in S z i g e t t, Joseph G u t t m a n n (S. A. Ulfelt) in G á b o r, Radislaus L a z i n (Szatmár) in L á k l ó f i, Anton K o t t m u n d (Bregburg) in B o r o s, Joseph K o e n p r e i e r (Mindzent) in K é v e s h, Paula F e i d b a u e r (Gran) in K o r á n y i, Karl D r a v e c z (Fegyeháza) in F e k e t e, Joseph P i r n a g a (Dermező) in B e k e r e n y i.

* **Personenverkehr der Eisenbahnen.** Gestern sind mit den Eisenbahnen 11,124 Personen angekommen und 6884 abgereist.

Von der Landesausstellung. Die polnischen Gäste.

Das Programm, welches für die heutige Anwesenheit der Gäste aus Polen festgesetzt war, erlitt eine wesentliche A e n d e r u n g. Wie behauptet wird, auf Wunsch der Bürgermeister von Krakau und Lemberg, angeblich aber in Folge Intervention unseres Oberbürgermeisters. Lange vor neun Uhr Vormittags, um welche Stunde programmgemäß die Ovation vor der Petöfi-Statue hätte vor sich gehen sollen, waren der Petöfiplatz und die zu denselben mündenden Gassen von einem überaus zahlreichen, zumeist den besseren Kreisen angehörenden Publikum besetzt, das ruhig des feierlichen Vorganges harpte. Indessen gingen die Gäste vom Hangel-Kiosk, wo sie das Frühstück eingenommen, über den Corso zur P f a r k i r c h e, unterwegs von dem nach Tausenden zählenden Publikum aufs Wärmste akklamiert. Insbesondere waren die in farbenprächtige Nationalgala gekleideten Polen und Polinnen der Gegenstand lebhaftester Huldigung. In der Pfarrkirche las der polnische Bischof Sadenzki aus Rajce eine Messe, segnete die Kränze und hielt eine Predigt in seiner Muttersprache. Hierauf wurde die Hymne „Dzimum pezsaraw“, die Kornel Ujzensti anlässlich des 1846er Aufstandes schrieb, im Chor gesungen. Gegen 10 Uhr verfügte sich der Zug der Gäste, denen Fahnen mit dem polnischen Landeswappen vorangetragen wurden, zum K e r e p e s e r F r i e d h o f.

Im Kerepeseer Friedhofe.

Der Zug bewegte sich über die Schlangen-, G o t v a n e r g a s s e und Kerepeseerstraße; allüberall waren die Trottoirs vom Publikum dicht besetzt, in der Mündung der Kerepeseerstraße stockte sogar der Verkehr und nur mühsam gelang es, den Straßenbahnverkehr freizuhalten. Dem Zuge voran wurden ungarische Nationalfahnen und die Fahne des hiesigen Polenvereins getragen, denen die Kränze nachgetragen wurden. Die Bürgermeister von Lemberg und Krakau und die vornehmsten Gäste eröffneten den Zug. Im Kerepeseer Friedhof angelangt, trennte sich die Universitätsjugend von den Polen und ging zur Grabstätte W o r o n i e c z k y ' s, während die Polen das Franz D e á k - G r a b m a l aufsuchten. Hier hielt Dr. S z l a t k o v s k y, Bürgermeister von Krakau, folgende Rede:

„Mit unbedecktem Haupte, Thränen in den Augen, rasch schlagendem Herzen treten wir an diese Stätte heran, wo die ungarische Nation ihrem großen Sohne ein Monument errichtete. Wir Polen, die wir für die Ungarn von wahrer Liebe durchglüht sind, fühlen uns glücklich, daß wir an diesem Orte unsere Verehrung und ausgezeichnete Hochachtung jenem Manne darbringen können, den die ganze Nation ehrt und als größten Patrioten hochschätzt, dem sie ihre Neugeburt verdankt und der das Beispiel dafür gab, wie man sein Vaterland lieben und für dasselbe arbeiten müsse, der seiner Nation den Weg des Fortschrittes vorgezeichnet, und dessen Name mit goldenen Lettern in der Geschichte der Nation verewigt ist. Als Zeichen unserer Verehrung und Hochachtung möge dieser anspruchsvolle Kranz gelten, der von uns an dieser Stätte niedergelegt wird.“

Dieser in polnischer Sprache gehaltenen Rede folgten endlose Eisenrufe, worauf der Vizebürgermeister von Lemberg, M o c h n a c k i, sprach:

„Wir stehen vor dem Grabe Franz Deák's. Es genügt, diesen Namen zu erwähnen, um die Wichtigkeit dieses Augenblickes zu erkennen. Sie kennen die Lebensgeschichte Deák's und die großen Verdienste, die er sich um sein Vaterland erworben; es ist daher unnötig, seinen Lebenslauf zu skizziren und seine Verdienste einzeln hervorzuheben. Es sei mir dennoch gestattet, zu erwähnen, daß das Leben Deák's eine ganze Reihe der schönsten und edelsten patriotischen Züge aufweist, daß Ungarn seinen Wohlstand und seine politische Stellung diesem Manne verdankt und daß Franz Deák bloß e i n e m Gedanken huldigte: Alles für's Vaterland, nichts für die eigene Person, jenem Grundsatz: „Salus patriae suprema lex.“ Ehler Staatsbürger! Wir Polen, die wir nach Budapest pilgereten, um an dem nationalen Feste der Länder der heiligen Stephanskrone theilzunehmen, legen als Tribut für Deine staatsmännischen Verdienste, für Deine Charakterstärke und Deine patriotischen Gefühle einen Kranz auf Dein Grab mit der bescheidenen Aufschrift: „Dem edelsten Patrioten Ungarns — die Polen.“ „Sit tibi terra levis!“

Unter begeisterten Eisenrufen wurde der Kranz,

von mehreren Polen getragen, vor der Thüre der Kapelle niedergelegt.

Von hier zogen die Polen zum Grabe Wronieckys, wo Stud. jur. Mészáros eine Rede hielt. Nach ihm sprachen der Gemeinderath von Lemberg, Michael Walichewicz, in polnischer und der Universitätsprofessor Ludwig Szul in lateinischer Sprache. Die Reden machten einen sichtlich tiefen Eindruck auf die Polen. Nachdem ein Schullehrer aus Waizen, Dominik Batek, gesprochen, legte die Universitätsjugend einen Kranz mit folgender Aufschrift nieder: „Dem Andenken Wronieckys — die Universitätsjugend.“ Die Bänder des Kranzes, den die Polen widmeten, trugen die Aufschrift: „Czesc ziomkowi Skladaja, Polacy z krajn w Budapeszcie dnia 8 Wrzesnia 1885“ (Die aus der Heimath gekommenen Polen bringen ihre Verehrung ihrem Landsmanne dar. Budapest, 8. September 1885.)

Damit war die Feier am Friedhof zu Ende und es folgte die Ovation vor der Petöfi-Statue.

Vor der Petöfi-Statue.

Erst nach 12 Uhr langten die ersten Polen in Ziafarn vom Friedhof zurück. Auf dem Petöfiplatz herrschte die größte Ordnung. Das Gros des Publikums hatte sich entfernt, hinter dem Kordon, den die Polizei zur Freihaltung des Platzes gezogen hatte, gab's indessen ein ziemlich großes Gedränge. Auf dem Postament der Statue ruhten zwei prachtvolle Kränze; der eine mit der Aufschrift auf den Bändern: „Od Polek wielkomi Poecie i Patriocie“ (Dem Dichter und Patrioten, gewidmet von den aus Polen gekommenen). Auf den Bändern des zweiten Kranzes standen die Worte: „Czesc bohaterowi sktadajac Polacy z krajn w Budapeszcie dnia 8 Wrzesnia 1885“ (Ehre dem Helden, von den Polen dargebracht am 8. September 1885 zu Budapest).

Es dauerte eine halbe Stunde, bis die Feierlichkeit begann. Die beiden polnischen Bürgermeister fehlten noch; sie waren zum Ministerpräsidenten Tisza gefahren, um demselben ihre Aufwartung zu machen. Nach ihrem Anlangen gruppirten sich die in Nationalgala gekleideten Gäste um die Statue — ein prächtiges, effektvolles Bild!

Nun stieg der Jurist Alexander Lisiewicz, Präsident des Lemberger akademischen Lesevereins und Delegirter der polnischen Universitätskörper, auf den Sockel der Statue und hielt eine polnische Ansprache, in der er hervorhob, daß der Geist Petöfis auch die polnische Nation durchdrungen habe; auch die Polen begeisterte der dichterische Ausruf: „Talpra magyar!“ Mit den Worten: „Eljen a magyar!“ endete die Rede, welcher ein wahrer Beifallssturm von Seite der Polen und begeisterte Zurufe seitens der hauptstädtischen Bevölkerung folgten, als der Universitätskörper Melli die Rede in ungarischer Sprache verdolmetschte. Hieran trat der Jurist Barthényi auf eine improvisirte Rednertribüne und deklamirte mit glücklichem Pathos ein Gelegenheitsgedicht „An die Polen“ des Juristen Gustav Wölgyi. Das aus sechs Strophen bestehende Gedicht beginnt mit den Worten: „Also auch Ihr kommt? Glückliches Ungarn, das so viele theure Brüder hat!“ und schließt mit dem Satze: „Niemand weiß, wann ein Sturm sich erhebt; wenn die Posaune der Gefahr ertönt, treffen einander der Pole und der Ungar.“ Das Böem begegnete stürmischen Hohen und Vivatrufen. In kurzer Rede sprachen noch zwei Polen: ein Bürger und der öffentliche Notar Bieljewicz aus Lemberg. Sie drückten der Hauptstadt und der Universitätsjugend ihren warmsten Dank für die warmen Sympathien aus, denen sie im schönen Ungarlande und im herrlichen Budapest allseitig begegnen.

Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß sämtliche Fensterfronten der Häuser auf dem Festplatze, Kopf an Kopf gedrängt, von Neugierigen besetzt waren. Frauenköpfe dominirten. Während des Festaktes ließen schöne Frauenhände weiße Tücher in der klaren Herbstluft flattern.

Unter süßlich begeisterten Ovationen des zu immer größerer Menge herangewachsenen Publikums entfernten sich hierauf die Akteure des erhebenden Schauspiels, um sich zu einem Diner in der Széchenyipromenaden-Restaurations zu begeben.

Das Diner auf der Széchenyi-Prömenade trug keinen offiziellen Charakter. Außer den polnischen Herren und Damen waren zu demselben nur noch die Mitglieber der hiesigen Polenkolonie und Delegirte des Czekenklubs und der Universitätsjugend erschienen. Troßdem nahm dasselbe einen überaus animirten Verlauf. Die Gäste nahmen an sechs riesig langen Tischen sowohl im großen Saale, als in der gedeckten Veranda Platz. An der Spitze der Mittelstafel saßen die obersten städtischen Würdenträger von Kratau und Lemberg. Es wurde 2 Uhr, bis die Gäste sich insgesammt placirt hatten und das erste Gericht aufgetragen wurde, und schon um 3 Uhr war man mitten drinn in der Toastfluth. Es wurde durchwegs polnisch gesprochen und alle von den Gästen gesprochenen Reden gipfelten in schrankenloser Anerkennung der ungarischen Gastfreundschaft und in Dankesworten für das herzlichste Entgegenkommen der Budapester Bevölkerung. Es sprachen u. A. die Herren Koskowsky, Novák (als Delegirter des Czeken-Klubs), Madurovich (Sekretär des hiesigen Polenvereins), Mielniczky, welcher mit großer Verbe ein polnisches Gedicht deklamirte u. Sämmtliche Trinksprüche wurden geradegu be-

jubelt. Die Leute umarmten und küßten einander. Besondere Ovationen wurden dem Honvéd Felix Szabalsky, welcher den ungarischen Freiheitskrieg als „Bocskay-Husar“ mitmachte, zu Theil.

Erst gegen 4 Uhr erhoben sich die Gäste, um sich korporativ zu Schiffe, respektive nach der Margaretheninsel zu begeben.

Bereits um 4 Uhr Nachmittags kamen einige ungarer polnischen Gäste auf das reizende Eiland und besichtigten es mit größtem Interesse. Um 5 Uhr landete das Gros der Gäste auf der oberen Insel und zog, gefolgt von einer dichten Menge, welche das Schiff bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, in die obere Restauration ein. Die Zigeunerkapelle empfing die Polen mit dem Rakoczymarsch, worauf sich dieselben ungezwungen dem Bier- und Weingenuße hingaben. Es war ein seltenes Vergnügen, die malerischen Gruppen in der kleidsamen Nationaltracht zu sehen, umgeben von dem erfrischenden Grün der Bäume und umjubelt von den lauten Klängen der mit ihnen gekommenen. Von den Damen wurde besonders eine in vollem nationalen Kostüm erschienene vielfach ausgezeichnet. Die ungezwungene, animirte Stimmung machte sich später in einem improvisirten Tänzehen geltend, bei welchem die Ungarn den Csárdás, die Polen die Mazurka mit nationaler Verbe und Behendigkeit tanzten. Es war interessant, den polnischen Nationaltanz einmal in voller Ursprünglichkeit tanzen zu sehen, und man muß es den Polen und besonders den graziösen Polinen nachrühmen, daß sie mit Feuer und Leidenschaft zu tanzen verstehen. Nicht lange dauerte dieses Tanzvergnügen, denn die Stunde nahte, um auch den projektirten Besuch der Oper zu vollführen. Unter Hochrufen auf Erzherzog Joseph, sowie den Direktor der Insel, kehrte ein großer Theil der polnischen Gäste nach Budapest zurück, während der andere Theil noch auf der Insel zurückblieb. Auf dem Schiffe gab es ein ziemlich großes Gedränge, es wurde aber doch Alles placirt und die Polen blickten entzückt auf das glänzend beleuchtete Budapest, welches sich immer mehr vor ihren Augen entfaltete. Auch bei dieser Gelegenheit gaben sie ihrer lebhaften Freude über den glänzenden, „wahrhaft königlichen“ Empfang überschwänglichsten Ausdruck.

Erst gegen 8 Uhr langten die Polen vor der kön. Oper an und wurden vor derselben von einer dichten Menge mit lauten Klängen begrüßt. Sie hatten zumeist Parterresitze inne und folgten, obwohl sie erst zum zweiten Akte kamen, mit großem Interesse der Opernvorstellung. Es wurde heute Erkel's „Stephan der Heilige“ gegeben, eine Oper, welche trotz Wagnerischer Anklänge genug nationale Motive besitzt, um anregend zu wirken. In den Zwischenakten besichtigten die Polen in bunten Gruppen auch das Foyer und die Logengänge und waren von dem gewonnenen Eindruck aufs höchste befriedigt.

Die im Schriftsteller- und Künstlerklub zu Ehren der hier weilenden polnischen Schriftsteller und Journalisten veranstaltete Soirée nahm erst gegen 11 Uhr ihren Anfang. Es mochten an hundert Personen — unter ihnen auch einige Damen — anwesend sein. Bei den Klängen einer Zigeunerkapelle verlief das kleine Banket in angeregtester Stimmung, zu deren Hebung die zahlreichen Toaste das ihre beitrugen. Von Seiten des Klubs waren vier offizielle Toaste festgesetzt. Den ersten brachte Joseph Komócsy in polnischer Sprache auf die polnischen Gäste aus und seine Schlussworte: „Solange Ungarn lebt, ist Polen nicht verloren, erweckten begeisterte Hohenrufe. Ihm antwortete der Prorektor der Krakaauer Universität Professor Zolli indem er auf das Wohl Ungarns sein Glas erhob. Joseph Székely verlas sodann statt eines Toastes ein schwungvolles Gedicht auf die Unabhängigkeit Polens. Ihm folgte Prof. Straßovszky, Lehrer des Völkerrechtes an der Krakaauer Universität, der auf die glückliche Erfüllung der großen Mission Ungarns im Orient sein Glas erhob. Auf die polnische Presse und Literatur, deren großer Genius Mickiewicz Weltlm erlangte, sprach Dr. Sonnenfeld einen Toast in französischer Sprache. Ihm antworteten dankend und auf das Wohl der ungarischen Presse ihr Glas erhebend Blazevsky vom „Gaz“ und Revakovicz Redakteur des „Courier Wnohsky“. Den letzten offiziellen Toast brachte Dr. Ludwig Szádeczky in polnischer und lateinischer Sprache aus, indem er die polnischen Gelehrten hochleben ließ. Um Mitternacht war die Rebesthuth noch in voller Kraft, die Stimmung eine sehr gehobene.

Nach der Bekrönung der Petöfi-Statue verfügte sich die polnische Jugend, unter Führung des Dr. Ludwig Szádeczky, in den Universitäts- und Polytechnikums-Leseverein, wo dieselbe im Namen der Universitätskörper von Béla Melli aufs Wärmste begrüßt wurde. Im Namen der polnischen Jugend dankte Alexander Lisiewicz, indem er den Schlusssatz ungarisch sprach: „Ich danke, meine Brüder, für den schönen Empfang. Es lebe die ungarische Jugend!“ Die ungarischen akademischen Bürger stimmten sodann den polnischen Hymnus an. Nach einem weiteren Danke Karl Mészáros für den freundlichen Besuch wurden die Gäste in stürmischer jugendlicher Begeisterung in den Korridors auf den Schultern herumgetragen. Unter herzlichem Klaffen und gegenseitigen Umarmungen entfernten sich die stattlichen jungen Polen.

Die Wiener Hoteliers und Gastwirthe

versammelten sich heute um 8 Uhr Morgens im Burgkloster in Ofen, von wo sie sich nach dem Frühstück unter Führung des Restaurateurs am Centralbahnhofe, Herrn Stadler, und des Hoteliers Gluck in den königlichen Burggarten begaben. Nach Besichtigung der reizenden Partanlagen bestiegen die Wiener Gäste ein Schiff, welches sie nach der Margaretheninsel brachte. Hier wurde um 11 Uhr Vormittags ein Dejeuner genommen, bei welchem die Herren in zahlreichen Toasten die ungarische Gastfreundschaft im Allgemeinen und die unererschöpfliche Zuverlässigkeit der Budapester Kollegen insbesondere hervorhoben. Der Präsident der Budapester Genossenschaft der Gastwirthe und Hoteliers, Herr J. Gundl, dankte im Namen der Kollegen für die Opferwilligkeit, mit der sich die Wiener Gäste den Mühen einer Reise unterzogen und erklärte, daß der Besuch der Wiener Gäste zur Hebung des Gemeingefühls in der Genossenschaft wesentlich beitrage.

Von der Margaretheninsel begaben sich die Gäste behufs Besichtigung verschiedener Weinkeller nach Promontor. Zunächst besuchten sie die umfangreichen Kellerräumlichkeiten des hiesigen Gastwirthes Kommer, in dessen Villa ein Theil der Gäste zurückblieb, um sich die Weine des Hausherrn munden zu lassen. Ein anderer Theil der Gäste folgte der Einladung des hiesigen Gastwirthes Anton Eked, in dessen Keller sie sich bis Abends aufhielten. Gegen 7 Uhr versammelten sich sämtliche Gruppen in der Kommer'schen Villa, von wo ein „Absteher“ in die Neugebauer'schen Weinkeller veranstatlet wurde. Endlich begab sich die Gesellschaft in die Törléy'sche Champagner-Fabrik, um nach kurzem Aufenthalte zum Schiffe zurückzufahren, welches die Gäste um 9 Uhr Abends in die Hauptstadt zurückbrachte.

Hier setzten die Gäste die Unterhaltung in Gesellschaft der in ihrer Zuverlässigkeit unererschöpflichen Budapester Kollegen fort und verabschiedeten sich von denselben nach Mitternacht in gehobener Stimmung und mit der Versicherung, daß die Gastfreundschaft der Budapester Kollegen ihnen unvergeßlich bleiben werde.

* Unsere „industriellen Gäste“, die Mitglieder des mährischen und Sechshäuser Gewerbevereins, widmeten heute den Vormittag dem Studium und den Nachmittag dem Vergnügen. In den Vormittagsstunden wurden das Museum und das technologische Gewerbemuseum eingehend besichtigt und nach einem animirten Mahle in den Sisyphus'schen Restaurations-sälen am Nachmittag der Schwabenberg und das Auenwäldchen „abgegrast“. Den morgigen Tag verbringen die Herren, welche den Ausflug zu unserer großen Freude sehr ernst nehmen, mit dem Besuche verschiedener industrieller Etablissements.

* Drei „Ausstellungstage“ sind an uns vorübergegangen, wie sie schöner, ereignisreicher und denkwürdiger die kühnste Phantastie nicht zu träumen magte. Die Zahl der Besucher dürfte von Sonntag Früh bis heute Abends, ja am 11. den Permanenzartenbesitzern, nicht weit unter 100,000 stehen. Eine schöne Zahl, besonders wenn man nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität in Betracht zieht, wenn man berücksichtigt, daß zu dieser kolossalen Ziffer fremde Städte und ferne Länder ein nach Tausenden zählendes Kontingent stellten. Und Niemand von diesen Zehntausenden wird unbefriedigt heimkehren; sie werden Alle der ungarischen Gastfreundschaft, der Gastlichkeit der Hauptstadt und der Herrlichkeit der Ausstellung Hymnen singen. Besonders jene, welche Gelegenheit nahmen, gestern und heute Abend 8 in dem, von elektrischen Lichtern, Gasflammen und bengalischem Feuer erstrahlenden, feenhaften Ausstellungsparke zu promeniren und den einschmeichelnden Musikweisen zu lauschen. An solche Abende vergißt man niemals im Leben. Auch die Interieurs des Industriepalastes erschlossen sich gestern zum ersten Male bei elektrischer Beleuchtung und werden auch fernerhin von 7 Uhr ab allabendlich geöffnet sein. Und was all' den Herrlichkeiten dieser drei Tage die Krone aufsetzte, war das prächtigste Wetter, der stetig wolkenlose Himmel, der sich über Budapest mit seinen zahllosen Fremden wölbte. Was kommt nun? fragt man allerorten. Die kurze Antwort lautet: Der allerhöchste Hof mit seinen hohen Gästen.

* Graf Choriatinsky und Gemahlin, die heute unter Führung des Ausstellungsekretärs Valogh, des Oberingenieurs Müller und des Schriftführers J. Tolby die Ausstellung besichtigten, machten für mehrere tausend Gulden Einkäufe. Der Professor an der Wiener Universität, E. Renjens, studirt seit fünf Tagen die archäologische Ausstellung, über welche er in der „Revue de l'art chrétien“ zu berichten gedenkt.

* 400 Landwirthe und Gewerbetreibende sind heute unter Führung des Bürgermeisters Andreas Mészáros und des Obernotärs Gabriel Jákucs zum Besuche der Ausstellung aus Mezötur, dieser kernungarischen Stadt, mittelst Extrazuges hier eingetroffen.

* Besuch der Ausstellung. Die Ausstellung wurde gestern, Montag, den 7. September — abgesehen von den Permanenzarten-Besitzern — von 17,707 Personen besucht. Hiervon waren versehen mit 50 kr.-Karten 9854, mit 30 kr.-Karten —, mit 20 kr.-Abendkarten 5166, mit 20 kr.-Arbeiter- und Schülerkarten 1915, mit 20 kr.-Militärkarten 392, mit Tagesfreikarten 380. — Die Vorleseung in Steinbruch wurde gestern von 2417, seit ihrer Eröffnung insgesammt von 14,628 zahlenden Personen besucht.

Offener Sprechsaal. *)

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echthe, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verflücht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird u. bricht) brennt langsam fort namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erichwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche die sich im Gegenjatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbrücht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenstoff-Fabrik-Depot von G. Henneberg (königl. Hoflieferant) in Zürich versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke tollfrei ins Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 10 Kr. Porto.

Advertisement for MATTONI'S ROYAL BOTTLED WATER. Includes text: 'Bei vielen Ausstellungen prämiirt. Vorrätig in allen Mineralwasser-Depots. MATTONI & WILLE BUDAPEST.'

Dr. Wagner

von seiner Baderkur zurückgekehrt und hält seine ärztlichen Ordinationen wie früher in der Kronprinzgasse Nr. 10.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

Advertisement for CHOCOLADE RÜHRERLE. Includes text: 'Waltnergasse Nr. 13 BUDAPEST. CHOCOLADE RÜHRERLE. Kommt den besten ausländischen Chocoladesorten an Wohlgeschmack gleich bei billigen Preisen.'

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Der spanisch-deutsche Konflikt.

Berlin, 8. September. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Der Mangel an Besonnenheit, womit die spanische Presse und die Bevölkerung die Landung der „Itlis“ auf Yap auffaßten, hat bei uns, wo man gewohnt ist, den Weg diplomatischer Verhandlungen bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungen nicht zu verlassen, wesentlich übertrast. Das Kanonenboot hatte den jetzt ausgeführten Auftrag schon vor mehreren Wochen erhalten. Niemand konnte damals erwarten, daß diese Thatfache, wie sie bei den neuerlichen kolonialen Ausgleichungen wiederholt vorgekommen, die spanische öffentliche Meinung um ihre ganze Ueberlegung bringen würde. In den Beziehungen mit anderen Nationen wäre ein solches Vorkommniß undenkbar. Selbst wenn die deutsche Regierung die unberechtigete Erregbarkeit der spanischen Nation hätte in Anrechnung bringen und auf den Karolinen die res integra für spätere Verhandlungen offen halten wollen, wäre es Miangels jeder Verbindung nicht mehr möglich gewesen, den „Itlis“ noch zu erreichen. Das Kanonenboot erhielt seinerzeit Ordre, nach erfolgter Besitzergreifung Manila anzulaufen und mittelst spanischen Telegraphendrahls das Veranlaßte zu melden. Auch hieraus sei ersichtlich, daß man bei uns nicht im entferntesten geglaubt habe, in Spanien einer Aufnahme unserer Mittheilung über die Flaggenhissung zu begegnen, wie sie jetzt dort Platz gegriffen.

Madrid, 8. September. Das Ministerium, die Journale und die ganze Nation sind einmüthig darin, daß die Frage, welche die Ehre Spaniens

berührt, einem Schiedsgerichte nicht unterbreitet werden dürfe. In Madrid sieht man mit Ungebuld den Nachrichten der Schiffe entgegen, welche am 25. August mit dem Auftrage abgegangen sind, sich wieder in den Besitz von Yap zu setzen. — Bei den antideutschen Kundgebungen in Valencia wurde das Wappen vom deutschen Konsulat herabgerissen und die Flaggenstange zerbrochen. Eine antideutsche Kundgebung hat auch in Saragossa stattgefunden; bei der Puerta del Sol kamen leichte Unruhen vor, welche von der Polizei unterdrückt wurden. — Der König Alfonso unternahm gestern ohne jedwede Begleitung eine Spaziersahrt durch Madrid und Buen-Retiro und wurde allenthalben ehrenbietig begrüßt. — Die Unterhandlungen mit Deutschland werden freundschaftlich fortgesetzt. Gegenwärtig wird die Antwort auf die letzte deutsche Note vorbereitet. Man glaubt, daß das von Deutschland vorgeschlagene Schiedsgericht nun nützlich werden dürfte. Die öffentliche Meinung beginnt sich zu beruhigen.

Madrid, 8. September. Das deutsche Kanonenboot „Itlis“ hat auf Yap keinerlei Personal zurückgelassen, berührte die Insel Manila und nahm den Kurs gegen Singapore.

Barcelona, 7. September. Das Gerücht von einem Attentat auf den deutschen Konsul ist absolut falsch. In Barcelona hat keine Ruhestörung stattgefunden.

Petersburg, 8. September. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt bezüglich der Karolinen-Frage, daß konziliante Verhalten der beteiligten Regierungen begründe die Hoffnung, daß der Zwischenfall schließlich freundschaftlich beigelegt werde. Die Madrider Tumulte würden außer für die Urheber keine unangenehmen Folgen haben.

Berlin, 8. September. Zu Ehren der internationalen Telegraphen-Konferenz fand Abends im Rathhause ein von den städtischen Behörden Berlins veranstaltetes glänzendes Banket statt, welchem die Minister Puttkamer, Maybach und Goller, fast sämtliche Konferenz-Delegirte mit dem Staatssekretär Stephan an der Spitze, ferner der gesammte Magistrat und die Stadtverordneten bewohnten. Bürgermeister Dunder begrüßte die Anwesenden, worauf der italienische Delegirte erwiderte. Der Stadtverordneten-Vorsteher dankte den Delegirten für ihr Erscheinen. Hierauf fand ein von Wildenbruch gedichtetes und von den ersten Kräften des Hoftheaters aufgeführtes Festspiel, sodann ein Souper an den Buffets statt, wobei Bürgermeister Dunder ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Das Fest endete nach Mitternacht.

Paris, 8. September. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Dekret, mit welchem die allgemeinen Wahlen auf den 4. Oktober ausgeschrieben werden. — In Marseille sind gestern 16 Personen an der Cholera gestorben.

London, 8. September. Die gerichtliche Verhandlung gegen den Rebateur Stead, Rebecca Farret und Genossen wegen Entführung der dreijährigen Elise Armstrong wurde gestern fortgesetzt und schließlich auf heute vertagt. Sämtliche Angeklagte wurden gegen Kaution in Freiheit gesetzt.

Kairo, 7. September. („Reuter“ = Meldung.) In Kassala steht Alles gut. Die Besatzung schloß am 15. August einen Waffenstillstand mit den Habendowas, nachdem diese mit anderen Stämmen in Kämpfe gerathen waren. Die abyssinische Vorhut ist abmarschirt, um Kassala zu entsetzen. Weitere 10,000 Mann brechen am 11. September auf.

Magenfurt, 8. September. Se. Majestät ist heute hier angekommen, um dem Schlusmanöver des dritten Korps beizuwohnen, das infolge von besonderem Interesse sein wird, als zwei so anerkannte Theoretiker und militärische Schriftsteller, die Handbücher über das Wesen der Taktik herausgegeben haben, wie FML. Baron Reinländer und FML. Baron Waldstätten, einander gegenüberstehen.

Ugram, 8. September. Banus Graf Kheun-Sederwary ist heute Morgens aus Budapest hier zurückgekehrt.

Darwar, 8. September. Die Probefahrt des Hofzuges hat heute von Darcs über Bad Darwar nach Dmanowacz unter Aufsicht des Oberinspektors der Generalinspektion des Kommunikationsministeriums Storch, dem Kommissär Förster assistirte, stattgefunden. Die Südbahn vertreten hierbei Oberinspektor Knaffl und Betriebsleiter Inspektor Weiß, während von Seite der Ingenieursektion der ungarischen Staatsbahnen drei Bahnen-Ingenieure an der Probefahrt theilnahmen. Der Zug bestand aus drei Waggonen des Hofzuges der ungarischen Staatsbahnen, welche am 11. September dem Hofzug eingereiht werden. Der andere Theil des Zuges bestand

aus gewöhnlichen Waggonen, welche den Hofzug markirten. Die Inspektion ergab ein zufriedenstellendes Resultat. Wien, 8. September. (Privat-Telegramm.) Der heutige zweite Tag des Herbstmeetings in der Freudenau war in Folge des schlechten Wetters nur schwach besucht. Das Maidenrennen brachte den Sieg von Mr. Hattons Full Speed die Canter gegen Woods Laurel. Das größte Event des Tages war der Staatspreis, 5000 Gulden, den nicht der allgemeine Favorit Bugzo, sondern Söllinger's „Anna“ im Canter gegen den Stallgefährten Bugzo's, Metallist, gewann, Bugzo war schlechter dritter. Im „Nil Desparandum“ = Rennen für Zweijährige gewannen B. Blaskovics' „Arulo“ nach sehr scharfem Kampfe um Halslänge gegen Graf Festetics' „Biae“. Das dritte Verkaufserennen heimste Graf Festetics' „Wahrsagerin“ nach einem Kampfe gegen Baron Uchtritz' „Favorita“ ein. Im Hürdenrennen gewannen: H. Blaskovics' „Flory in Canter“ gegen „Fairly Buren“. Verkaufssteeplechaise Hartanyi's „Radischer“ nach scharfem Kampfe um eine halbe Länge gegen „Baromecc“ der „Karpathen Studfarm“. — Der nächste Renntag ist Donnerstag.

Madrid, 8. September. Vom gestrigen Tage sind in ganz Spanien 598 Todesfälle in Folge von Cholera zu verzeichnen.

Berlin, 8. September. (Schluß.) Papierrente 67.40, 5proz. österr. Papierrrente —, Silberrente 68.—, österr. Goldrente 89.20, 4proz. ungar. Goldrente 80.90, 5proz. ungar. Papierrrente 75.60, ungar. Obligationen 80.10, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 101.60, Kreditaktien 470.—, österr.-ung. Staatsbahn 476.—, Südbahnaktien 220.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 98.60, Kaschau-Deberberger Bahn 60.50, rumänische Bahnenaktien —, russische Banknoten 202.70, Wechsel per Wien 163.25, orientalische Anleihe zweiter Emission 60.70, Elbethal 263.—, Eskomptebank —, Länderbank —, Fest. Günstige politische Nachrichten besterten durchwegs. Bahnen und Bergwerke bevorzugt. Zinsfuß 2 1/2 Prozent. — Nachbörse: vierprozentige ungar. Staatsbahn-Aktien 477, Kreditaktien 470, österr.-ungarische Staatsbahn-Aktien 477, Südbahn-Aktien 220, Karl Ludwigbahn 98.60. — Fest.

Franfurt, 8. September. (Schluß.) Vierprozentige Papierrrente 67.56, österr. Papierrrente 81.50, Silberrente 67.93, 4proz. österr. Goldrente 89.18, 5proz. ungar. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 80.81, 5proz. ungarische Papierrrente 75.43, österr.-ungarische Kredita. 233.75, österr.-ungarische Bankaktien 478.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 477.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 98.62, Südbahn-Aktien 108.87, Elisabeth-Westbahn 194.62, ungarisch-galizische Bahn 142.87, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 163.20, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungarische Eskomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Fest. Spanien —, Nachbörse: Österr.-ungarische Kreditaktien 233.87, österr.-ungarische Staatsbahn 237.75, Südbahnaktien 108.78, Karl Ludwigbahn —.

Franfurt, 8. September. (Abendkourjet.) Österr. Kreditaktien 233.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 238.12, Karl Ludwigbahn 197.—, Südbahn 109.75, österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente —, 5proz. österr. Papierrrente —, ungar. Kredit —, Fest.

Paris, 8. September. (Schluß.) Vierprozentige Rente 81.45, 4 1/2proz. Rente 109.37, österr.-ung. Staatsbahnaktien 595.—, Südbahnaktien 277.—, französische amortisirbare Rente 83.05, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 81.—, ungarische Landeshant-Aktien —, Ottomanbank 542.— österr. Bodenkredit —, Fest.

London, 7. September. Sechszproz. ungarische Goldrente —, vierprozentige ungar. Goldrente 80.—, 4proz. österr. Goldrente 88.—, 4 1/2proz. österr. Silberrente 67.25, engl. Consols 100.—, Wiener Wechsel —, Silber 47 1/2. Besser.

Berlin, 8. September. (Produktmarkt.) (Schluß.) Weizen per September-Oktober Rm. 153.50, per April-Mai 1886 Rm. 166.—, Roggen per September-Oktober Rm. 136.75, per April-Mai 1886 Rm. 146.50, Hafer per September-Oktober Rm. 124.—, per April-Mai 1886 Rm. 131.75, Kübböl per September-Oktober Rm. 45.—, per April-Mai 1886 Rm. 47.60, Spiritus per September-Oktober Rm. 40.90, per April-Mai 1886 Rm. 42.30. — Weizen und Roggen besser, Hafer matt, Del fest, Spiritus flau.

Hamburg, 7. September. (Produktenmarkt.) Weizen ruhig, loco 152, holsteimischer 158, Roggen ruhig, per loco 145—150, russischer 103—108, Kübböl ruhig, loco 47.— Spiritus behauptet, per August-September 32.25, per September-Oktober 32.25, per Oktober-November 32.—, per April-Mai 1886 32.—, Wetter: trüb.

Köln, 8. September. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 16.50, per März 1886 Rm. 17.10, Roggen per November Rm. 14.—, per März 1886 Rm. 14.70, Kübböl loco Rm. 14.80, per Oktober Rm. 14.50.

Stettin, 8. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September-Oktober Rm. 154.—, per April-Mai 1886 167.—, Roggen per September-Oktober Rm. 133.50, per April-Mai 1886 143.—, Kübböl per August Rm. 45.50, per September-Oktober Rm. 47.50. — Spiritus loco Rm. 41.—, per August-September Rm. 40.50, per September-Oktober Rm. 40.30, per November-Dezember Rm. 41.80.

Paris, 8. September. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.30, per Oktober 21.40, per vier Monate vom November 22.60, per vier ersten Monate 23.60. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 47.75, per Oktober 48.—, per vier Monate vom November 48.75, per vier ersten Monate 49.50. — Kübböl per laufenden Monat 60.75, per Oktober 61.25, per November-Dezember 62.50, per vier ersten Monate 63.50. — Spiritus per laufenden Monat 49.75, per Oktober 50.50, per November-Dezember 50.75, per vier ersten Monate 51.50. — Weizen und Mehl fest, Del und Spiritus flau. Wetter: trüb.

Breslau, 8. September. (Produktenmarkt.) Weizen 15.40, Roggen 13.60, Hafer 20.40, Reis —, —.

Allerlei.

(Ueber das Baderleben des deutschen Kaisers)
in Gastein sind dem „Berl. Tagebl.“ von einem dortigen wohlunterrichteten Kurgast interessante Einzelheiten mitgeteilt worden. Pünktlich um halb 8 Uhr Früh stieg der Kaiser allmorgendlich aus seinen Gemächern zum Bade hinab, begleitet von seinem bewährten Leibarzt, der greisen Excellenz v. Lauer, dem stellvertretenden Leibarzte, Generalarzt Professor Leuthold, dem Gasteiner Baderarzte, geheimen Sanitätsrathe Dr. Freiherrn v. Härdtl, und zwei Kammerdienern. Inzwischen hatte der Bademeister das Bad bereitet, das stets auf eine Temperatur von 28 Grad Réaumur regulirt wurde. Excellenz v. Lauer untersuchte den Puls des Kaisers, was er stets vor und nach jedem Bade that, und blieb dann mit Geheimrath Dr. v. Härdtl in dem dunklen Korridor zurück, wo sie, auf einer schmalen Bank sitzend, bis zur Beendigung des Bades ausdauerten. Mit dem Kaiser betreten nur Generalarzt Leuthold und die beiden Kammerdiener die Kabine. Die Diener entkleideten darauf den Monarchen und zogen sich zurück, so daß nunmehr der Kaiser mit Professor Leuthold allein blieb. Letzterer zog alsdann ein vom Kaiser vorher bezeichnetes Buch oder eine Zeitung hervor und las daraus dem hohen Herrn so lange vor, als das Bad dauerte. Der Aufenthalt des Kaisers im Bade war von den Ärzten anfangs auf 15 Minuten festgesetzt und allmählich bis zu 25 Minuten ausgedehnt worden. Das richtige Einhalten dieser Zeit kontrollirte der Kaiser jedesmal selbst an der ihm gegenüber befindlichen Uhr. War die Zeit um, dann hörte Professor Leuthold auf zu lesen, die Kammerdiener traten ein und kleideten ihren Herrn wieder an, der alsdann mit frischem, elastischem Schritte, ein fröhliches Lächeln oder ein Scherzwort auf den Lippen, zu den im Korridor harrenden Ärzten hinaustrat, zu welchen sich inzwischen auch der dritte Leibarzt des Kaisers, Stabsarzt Dr. Lmann, gesellt hatte. — So ging es einen Tag wie den anderen die vollen drei Wochen hindurch.

(Gefährliche Ballonfahrt.) In Dover war man Freitag Zeuge eines gefährlichen Ballon-Abenteuers, dessen Theilnehmer, Kapitän Dale, Mr. A. Crane und Mr. F. Carey, nur mit genauer Noth ihr Leben retteten. Die Luftfahrt des Ballons mit den drei Herren fand, wie man aus London berichtet, um 4 Uhr Nachmittags in Folkestone statt, und eine Stunde später, als er sich auf der Höhe von Dover befand, wurde er in die See hinausgetrieben. Die Luftschiffer verloren die Kontrolle über die Maschine und der Ballon stürzte auf Wasser, wo er in rasender Eile davontrieb. Einem von St. Margaret's Bai schleunigst

ausgelaufenen großen Boote gelang es, in die Nähe des treibenden Ballons zu kommen, und die nahezu erschöpften Aeronauten wurden durch ausgeworfene Leine einem sicheren Tode entzogen und mit großer Schwierigkeit in das Boot geschafft. Der Ballon hatte augenscheinlich eine große Menge Gas verloren, da er bei der Annäherung des Rettungsbootes theilweise zusammenbrach. Aber dennoch mißglückten die Versuche zu seiner Sicherung, denn in dem Augenblicke, als die Gondel von ihren Anfassern verlassen wurde, verließ der Ballon erleichtert die Wasserfläche, erhob sich zu einer beträchtlichen Höhe und trieb dann über die Klippen hinweg in der Richtung von Ramsgate.

(Gebührt dem Manne oder dem Weibe der Vorrang?) Ueber diese Frage entstand in einer zahlreichen Gesellschaft Streit. Ein Herr, ein warmer Verehrer der Frauen, nahm für diese Partei und erklärte sie für die Krone der Schöpfung. „Weshalb hat denn Gott zuerst den Mann geschaffen?“ warf ihm ein Anderer ein. „Weil der erste Versuch gewöhnlich mißlingt“, lautete die Antwort, und der Streit war entschieden.

(Eine Gratisfahrt.) Man meldet aus T r i e f: „Auf dem Lloyd-Dampfer „Venus“, der Freitag hier anlangte, befand sich auch ein Mann, Namens Albrecht K., Heizer aus Reunburg in Schleswig-Holstein, der die Fahrt von Korfu hieher gratis mitzumachen versucht hatte. Er war längere Zeit beschäftigungslos gewesen und nicht im Stande, das Reisegeld zu bezahlen; er schlich sich daher in einem unbewachten Augenblicke auf das Schiff, wo er sich im Waarenraum versteckte. Nachdem das Schiff Korfu verlassen hatte, sehte ihm der Wirth, seine Anwesenheit durch Klopfen bekanntzugeben, und wäre der arme Teufel in dem dunklen, luftleeren Waarenraum sicherlich umgekommen, wenn nicht ein Matrose nach zwei Tagen zufällig hätte hinuntersteigen müssen; dieser fand den Unglücklichen, vom Hunger ganz entkräftet, am Boden liegend. Wie verlautet, wird sich der arme Gratis-Passagier wegen Betruges, begangen durch die Nichtbezahlung des Fahrgeldes, vor dem hiesigen Gerichte zu verantworten haben.“

(Ein eigenthümliches Mittel.) seinem Sohne den unerlaubten Theaterbesuch zu verleißen, hat er in der Berliner Chausseestraße wohnender Fabrikbesitzer angeordnet. Der Sohn, ein hoffnungsvoller Seemann, fühlte, durch Romanlektüre und durch seinen Hang zur Schwärmerei veranlaßt, seit einiger Zeit den Drang, Schauspieler zu werden. Durch die Vermittlung eines Freundes war es ihm gelungen, bei einem dortigen Theater als Statist mitzuwirken, und anstatt seine Freunde zu besuchen, wie er allenthalben vorgab, miimte er. Sein üppiges Kostenhaar bot dem Theaterreiseur zu den seltensten Attrikaren

stets Veranlassung. Zum Gelächter seiner Schulkameraden erschien Mar D. vorgestern plötzlich vollständig fahlföpfig in seiner Klasse. Der ergrimmte Vater hatte, als er hinter die Schliche seines Sohnes gekommen, dem jungen Helden die Haare bis auf die Wurzel abschneiden lassen. Mit Frisur und Spiel ist es vorläufig vorbei.

(Eine originelle Anerkennung für Kunstleistungen) ist Fräulein Therese M a l t e n, der Primadonna des Dresdener Hoftheaters, zu Theil geworden. Die Wittgängerin der englischen Kolonie zu Dresden haben der gezeigten Sängerin, welche in London in deutscher Sprache die Elisabeth, Elsa, Eva, Holde, Fidelio u. s. w. mit bedeutendem Erfolge gesungen hat, eine prachtvolle Equipage verehrt. Leider aber sind die zu einer Equipage notwendigen Pferde mit dem Geschenke nicht verbunden; Fräulein Maltens muß also geradezu auf einen enthusiastischen Verehrer rechnen, der sich vor ihren Wagen spannt und so das Fehlende jeweilig ersetzt.

(Eine seltsame Annonce.) Auf der Titelseite einer der letzten Nummern des „Noworoff. Teleg.“ findet sich eine Bekanntmachung folgenden Inhalts: „Ein russischer Edelmann, welcher sich in Amerika ein großes Vermögen erworben und seine geliebte Tochter verloren hat, wünscht, sein Kapital einer rechtgläubigen Aelstigen zu vermachen, welche im Süden Rußlands in den Jahren 1864 oder 1865 geboren ist und den Namen Sjosja Swanowna trägt. Wenn eine solche vorhanden ist, so wird sie gebeten, ihr Taufzeugniß und genaue Angabe ihres Wohnortes an folgende Adresse zu senden: Paris, Bureau de poste (restants) de l'Avenue de l'Opera, unter der Chiffre C. E. X. — bis spätestens den 2. August.“

(Schlagfertig.) Ein Bildhauer, dem das Schicksal außer einem großartigen Talent auch eine zahlreiche Familie geschenkt hat, geräth kürzlich mit einem ältlichen, aber noch gut konservirten unverheiratheten Aristokraten in ein Gespräch und kommt auf das interessante Kapitel der Ehe. „Was mich betrifft“, sagt der egoistische Junggeheile, „so hab' ich das Heirathen verchworen. Ja, ja, wenn's noch bei Zweiten bliebe, aber nachher die Familie, und was die uns für Geld kostet. Vor dem S t o r b, wissen Sie, hätt' ich eine heillos' Angst!“ — „Aber, werther Baron“, verfechte schlagfertig der Bildhauer, „sien Sie doch kein — F r o s c h!“

(Das macht nichts.) Ein Mann, der von einem leichtlebigen Kavaliere Geld zu fordern hat, wird vom Bedienten desselben mit den Worten abgewiesen: „Ich kann Sie unmöglich vorlassen, der Herr Graf e m p f ä n g t heute nicht.“ — „Das macht nichts, wenn er nur g i b t!“ erwidert der Gläubiger spöttlich.

Nr. 42.]

Der Bauidirektor.

Von H. N. Green.

— Nach dem Englischen von Franz Stein. —

Drittes Buch: Das Geheimniß des verödeten Hauses.

Jener Armstuhl wurde von Niemandem berührt, seit vor zwölf Jahren Oberst Zapha sich aus demselben erhob, um seinem Sterbelager zuzuwanken. Er wartet, gleich allem Uebrigen. Heute Abends glaubte ich die Stunde gekommen, daß das Wachen beendet, die Erwartung vorüber; allein Gott hat es in seiner Weisheit anders bestimmt, und ich muß nun noch etwas länger warten. Ach, noch eine kleine Weile und hier wird Alles für immer zu Ende sein.

Paula, welche ihren Gedankengang unschwer errathet, trug einen Stuhl herbei und ließ sich an ihrer Seite nieder. Voll Theilnahme erfaßte sie ihre Hand und sprach:

— Sie beabsichtigen mir eine Geschichte zu erzählen, die von großer Liebe und großer Treue handelt. Wollen Sie dies nicht jetzt thun?

Die Frau erbeute, blickte hastig rings umher und ließ die Augen dann lange auf Paula's Antlitz ruhen, forschend und zugleich sehnsuchtsvoll.

— Sie sind das Mädchen, welches die Ballade dichtete, sagte Frau Hamlin leise; ich weiß es nun. Hierauf richtete sie sich plötzlich empor, und Paula das Haar aus der Stirne streichend, rief sie ungestüm: Sie gleichen ihr; Ihr Haar ist eben so dunkel, Ihre Augen sind eben so schön, vielleicht noch schöner, gleichwohl aber den übrigen ähnlich, ach, so sehr ähnlich! Daher kam es, daß ich mich täuschte.

Sie schauderte und ein Schluchzen entrang sich ihrer Brust, doch bald ward sie ihrer Erregung Herr und Paula's Hand in die ihre nehmend fuhr sie freundlich fort:

— Sie sind jung, meine Tochter, und die Jugend liebt es nicht, Bürden zu tragen. Wie dürfte ich, eine Ihnen völlig Fremde, es wagen, Sie zu bitten, mir die meinige tragen zu helfen?

— Gerne bin ich dazu bereit, wofern ich Ihnen dadurch Vinderung zu bringen vermag.

— Sie wollen es! Hat der Himmel mir den Beistand gesendet, dessen mein erlahmender Muth bedurfte? Kann ich auf Sie zählen, Kind? Doch nein, Sie sollen nichts versprechen, ehe Sie meine Geschichte kennen. Bis jetzt habe ich gegen Jedermann über mein Geheimniß geschwiegen, allein schon als mein Blick zum ersten Mal auf Ihr schönes Antlitz fiel, da fühlte ich, daß, wenn mir jemals Hilfe werden sollte, dies durch Sie geschehen würde.

Frau Hamlin erhob sich und führte Paula zu einer Thüre, die sie mit einer gewissen Feierlichkeit öffnete.

— Es ist mir lieb, daß Sie hieher gekommen

sind, hab sie wieder an; nie hätte ich Sie darum bitten können; da Sie indeß aus eigenem Antrieb furchtlos diese Schwelle überschritten, sollen Sie das ganze Innere des Hauses sehen. Sie werden meine Erzählung dann besser verstehen.

Sie eilte mit Paula einen dunklen Korridor entlang und stieß eine an dessen Ende befindliche Thür weit auf. Eine Flucht von Gemächern zeigte sich dem Blick des jungen Mädchens. Morderlust drang ihr aus den prächtig ausgestatteten Räumen entgegen, über denen ein gelpenitiges Zwielicht lag.

Mit dem Ausruf: Dies ist ein zu trauriger, zu unheimlicher Anblick! wich Paula erschrocken zurück, ihre Begleiterin zog sie jedoch rasch mit sich weiter, an all' der verlasteten Herrlichkeit vorüber, bis hinaus zu der jenseits der Empfangsjäle liegenden Halle.

— Ich selbst war seit einem Jahre nicht hier, sagte die alte Dame, ängstlich umherblickend. Nur selten fühle ich mich stark genug, den Erinnerungen Trost zu bieten, die an diesem Orte auf mich einstürmen.

Sie wies auf das Eingangsthor, dessen dunkel-polirtirte Fläche durch nichts an den Verschluss mahnte, den es an seiner Außenseite trug, und dann auf die breite, stolze Treppe, welche, die Mitte der Halle einnehmend, zu den oberen, in noch beklemmenderes Düstergelüllten Regionen des Hauses emporführte.

— Ein gediegenes Werk des Kunstfleißes alter Zeit, mein Kind, aber der Schauplatz eines Fluches! rief Frau Hamlin, indem sie an der Seite des zitternden Mädchens die Stufen hinaufstieg.

— Sehen Sie, fuhr sie athemlos fort, als die Weiden einen weiten Vorplatz erreicht hatten, von dem aus die Treppe sich nach zwei Richtungen abzweigte, in dieser Weise wird heute nicht mehr gebaut. Oberst Zapha indeß hielt mit Vorliebe an dem hergebrachten fest, und seine vornehme, alte Halle mit ihrer prächtigen Treppe galt ihm mehr, als jeder andere Raum seines Hauses. Wie wenig ahnte er, von welcher Szene sie einstens Zeuge werden sollte! Doch kommen Sie, es wird spät und Sie müssen noch ihre Stube sehen.

Diese befand sich nahe an dem oberen Ende der Treppe und war eben so dumpfig, verblichen und öde, wie die Zimmer im Erdgeschosse. Trotzdem trug sie unverkennbar das Gepräge der Wohnlichkeit, denn alle in derselben sichtbaren Anordnungen deuteten darauf hin, daß sie zu dem Empfange eines Gastes bereit stand. Zwischen den nachgedunkelten Bettvorhängen blickten ein Paar weiche, mit vergilbten Spitzen besetzte Kissen hervor und unterhalb derselben war eine Decke über schneeweiße Laten zurückgeschlagen. In dem altmodischen Kamme waren Holzschichte aufgeschichtet, bereit für den entzündenden Funken.

— Hier, wie überall im Hause harret Alles ihres Kommens, sprach mit bebender Stimme die alte Dame.

In einer Ecke der Stube lehnte ein Stuckrahmen, über welchen eine abgebläzte, halb vollendete Arbeit gespannt war. Die Nadel hing an einem Faden daran

herab und ein Strähnchen grüner Wolle am Rande. Paula blickte fragend darauf hin.

— Diese Arbeit wurde von ihr zurückgelassen in dem Zustande, in welchem Sie dieselbe hier sehen. Nachdem sie uns verlassen hatte, betrat ihr Vater dieses Zimmer nie mehr, und ich gestattete nicht, daß irgend Jemand etwas von den in demselben befindlichen Gegenständen berühre. So hielt ich es gleichfalls in Bezug auf den in einem der unteren Räume stehenden Flügel. Das letzte Notenheft, welches sie benutzte, liegt noch aufgeschlagen auf dem Pulte. Ich liebte sie so innig und hoffte zuversichtlich, sie würde zurückkehren. Dort sehen Sie ihre Bibel. Sie las niemals in diesem Buche, doch hielt sie es in Ehren, weil es das Eigenthum ihrer Mutter gewesen war. Ich habe diesen Platz dafür gewählt, damit sie es erblickt, wenn sie zum ersten Male wieder ihr armes, müdes Haupt im Vaterhause zur Ruhe legt.

Frau Hamlin schob den Bettvorhang etwas mehr zur Seite, um Paula die auf dem obersten Kissen liegende kleine Bibel zu zeigen.

— Wer ist Diejenige, an der Sie mit so aufopfernder Liebe hängen? rief Paula, bis zu Thränen gerührt.

Die alte Frau ging ihr voran, die Treppe hinab und zurück nach dem Gemache, welches das junge Mädchen zuerst betreten hatte.

— Hier, erwiderte sie, in dem Raume, der mich seit so langer Zeit harren und wachen sieht, will ich Ihre Frage beantworten. Nur die Lampe anbrennen muß ich vorher, denn der Abend ist weit vorgerückt. Es könnte eine Pilgerin, nach dem Willkommen der Heimath verlangend, des Weges kommen, und, kein Licht gewährend, glauben, ich sei nicht da und habe mein Versprechen vergessen.

— Es gibt Männer, welche dem Anscheine nach des Familiensinnes entbehren, indeß sie thatsächlich für ihre Angehörigen heiße Zuneigung empfinden. Oberst Zapha gehörte zu diesen. Gewiß ist es Ihnen noch aus Ihren Kinderjahren erinnerlich, in welcher Weise dieser stattliche Mann, dessen Erscheinung an die Gestalten des verflorenen Jahrhunderts mahnte, von der Nachbarschaft beurtheilt wurde. An welchem Orte immer er sich aufhielt, mußte er das allgemeine Interesse auf sich ziehen: in seiner Jugend durch sein auffallend schönes Aeußere, im Mannesalter durch sein stolzes, zurückhaltendes Benehmen und in noch späterer Zeit durch sein verschlossenes Wesen und seine unbeugsame Sinnesart. Allein Niemand als ich, seine Anverwandte und die langjährige Leiterin seines Hauswesens, kannte ihn genau genug, um zu wissen, mit welcher unwandelbarer Liebe und Treue er an Denjenigen hing, welchen sein Herz sich hingeeben hatte. Als er sich mit Fräulein Carey vermählte, lautete der Ausspruch der Welt: „Er hat ein schönes Mädchen gewählt, um seinem Hause eine dessen würdige Herrin zu geben!“

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Gegen Ratenzahlung werden die elegantesten **Damenkleider**, Jacken, Manteletts, Regenmäntel, Umhüllen und Radmäntel, wie auch Stoffe und schwarze Ternos zu besonders billigen Preisen verkauft. Waignerboulevard 16, 1. St. Hauptstiege, bei Adler W. 24354

Automobil = Dampf- mühle wird verkauft oder verpachtet vom 1. Januar 1886 in Trnovec. Näh. beim Eigentümer Moriz Berger, Bel Zdeni, Kroatien. 24898

Ein Weingarten am Adlersberg, nahe der Hauptstraße, 2600 \square Acker, $\frac{2}{3}$ groß, zu verkaufen. Näheres 2. Bez. Hanagergasse 33, bei der Hauseigentümerin. 24822

In Janitsch Irma's vom Ministerium aus bewilligte Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt, werden noch immer Jüglinge aufgenommen. Somit den geehrten Eltern aufs Wärmste empfohlen. VII., Königsgasse 101, 1. Stock 14. 25381

Kassen, feuerfest und einbruch- sicher bei Th. Wiese & Komp., Lieferanten der k. u. k. Ministerien, Bahnen, zc. Hauptniederlage Budapest, Trommelgasse 1. 23017

Für einen 15jähr. Knaben, Besucher der Handelsschule, wird ein anständiges, bürgerl. kath. Kosthaus gesucht. Offerte bis 10-11. September **H. Schmitt, Guisbeigerin, Groß-Bosjan** (Neutraer Komitat). 25181

Kassen, bestes Fabrikat, in allen Größen, sind billigst zu haben bei Joseph Epöser, Karlsring 7, 2. Stock 12. 24567

Wegen Umgestaltung des Geschäftes werden bis Ende September a. c. sämtliche reichen Vorräthe von höchst gebiegen gearbeiteten

Möbeln für Schlaf- und Speisezimmer, Salons, Herrenszimmer, einfache Möbel, ferner Garnituren, Vorhänge, Teppiche zc. zu tief herabgesetzten Preisen gegen Baarzahlung verkauft. **Jg. Löw, Deatgasse Nr. 3, 1. Stock.** 24545

Ein diplomirter Lehrer, der in den Elementar-, Gymnasial- und Realgegenständen, ferner in der franz. Sprache Unterricht ertheilt, wünscht einige freie Stunden zu belegen. Respektanten wollen ihre Adressen gütigst unter „S. N.“ in der Exp. hinterlegen. 25800

Egy elsőéves technikus, izr., ki a gymnasiumot jeles sikeresen végezte el, novelői vagy korrepetitori állást keres szerény feltételek mellett. Bővebbet a kiadóhivatalban. 25225

Handelsgärtnerei zu verpachten bei dem Besitzer E. Szerencsi in Kaschau. Auf schriftliche Anfragen erfolgt Besichtigung. Persönliche Auskünfte ertheilt der Eigentümer in Budapest am 9., 10. und 11. September von 1-2 Uhr Nachmittags. Anfragen beim Portier im „Hotel Jägerhorn.“ 25232

2 Kostknaben werden bei einer israel. Familie in gänzliche Verpflegung genommen. Näh. Königsgasse 28, 3. St., Th. 57. 25109

Eine Sieglische 63-95 Ctm. große, in Betrieb stehende vollkommene gute **Schneltpresse,** ist wegen Einstellung einer ständigen Arbeit, um 1000 fl. zu verkaufen. David Kohn, Buchdruckerei, Erlau. 25179

Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, französische Bonnen zum sofortigen Eintritt gesucht durch die Schulagentur **Franz Varesch, Schlangengasse 5.** Budapest. 25190

In unmittelbarer Nähe der Realschule und Handelsakademie werden 1-2 Frequentanten obgenannter Schule in ganze Verpflegung aufgenommen. Dasselbst auf Wunsch auch Klavierbenützung, franz. Konversation und eventuell Korrepetition der Lehrgegenstände. 25183

Photographie. Ein Retoucheur, der gut Negativ und Positiv retouchirt, findet dauernde Beschäftigung. Näh. in der Exp. 25222

Ein tüchtiger Negativ- u. Positiv-Retoucheur 1. Ranges, findet gegen guten Gehalt dauerndes Engagement. Näh. bei **Leopold Zirkel, Karlsring Nr. 24.** 26517

Zufassant mit 100-150 fl. Kaution, der auch zugleich tüchtiger Verkäufer sein muß, findet dauernde Beschäftigung. Christen haben Vorzug. Offerte unter Chiffre „S. C.“ an die Exp. 25196

Großer Möbel-Verkauf. Um jeden annehmbaren Preis werden die von hervorragenden Budapester Tischler- und Tapezierermeister angefertigten, so auch einfache bürgerl.

Möbel, jedoch solid gearbeitet verkauft. Achtungsvoll **S. Goldstein,** Erste inländische Tapezier- und Tischler-Möbel-Fabrik, Budapest, Waignergasse 27, Eingang Gisellaplatz Nr. 2, 1. Stock, Thür 13. Preis-courante gratis und franco 14726

Abi's. Im gräflich Bajassevich'schen Palais, Andrassy- (Radial)- Straße Nr. 46, 3. Stock, Th. 16, sind eine elegante Salon-einrichtung, ein feines Schlafzimmer, 1 Eichen-Speisezimmer und mehrere verschiedene einfache Möbelstücke, so auch Teppiche, Vorhänge u. Bilder sofort um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. 25148

Gouvernanten. Die günstigste Gelegenheit behufs Aceptation guter Stellen bietet stellenwunders Fräulein, eine dispoible Anzahl von Stellen

Schulagentur Frau Anna Gerson Budapest, Nador-utca (Balatingasse) 15, 1. Stock. 25215

20 Fass OriginalSzomorodner Wein sind zu verkaufen bei Joh. Wittschke, 9. Bez., Sorokfargasse 16. 25175

Geübte Rohrfllechterinnen werden aufgenommen und dauernd beschäftigt. Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölbe Nr. 9. 25191

Ein Gassengewölbe in der Dorotheagasse, per November zu vermieten. Näh. in der Exp. 25201

Ein Komptoirist wünscht unter bescheidenen Ansprüchen seine Stelle zu verändern. Gest. Antr. unter „D. S. 20“ an die Exp. 25226

Den 7. d. M. wurde ein Spartaße-Buch der Best-Dfner vereinigten Spartaße vom Spartaße-Gewände Ofen, bis in die Festung, Grundbuchamt verloren, aus welchem am selben Tage 130 fl. erhoben wurden u. noch einige 100 Gulden enthält. Der redliche Finder möge selbst gütigst entweder bei der Bezirks-Vorsteherung des 2. Bezirks oder 11., Kapas- u. cza Nr. 45 beim Hauseigentümer gegen guter Belohnung abgeben. 25227

Feine Beamtensfrau nimmt ein Herrschaftskind zur Brust, eventuell Kind diskreter Geburt gegen Abfertigung als Eigen an. Antr. unter „S. N. 3.“ an die Exp. 25228

Techniker, der der ung., deutschen und franz. Sprache mächtig ist wünscht als Korrepetitor angestellt zu werden. Näh. in der Exp. 25229

Darlehen gegen Hypothek werden ertheilt, sowie gute Wechsel eskontirt. Nichtanonyme Briefe unter „F. L. 38“ Budapest, Hauptpost poste restante. 25045

Bücherl. Solche Briefe gefallen mir, die haben Sinn. Könntest Du keine Flügel haben? Dann aber jedenfalls in der Nacht ankommen. Tausend Küsse von Deinem Pasi. 25218

Ratten- und Mäusenvertilgungsmittel. (Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!) Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 8. B. Allein echt und unverfälscht zu beziehen von: **B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte, Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock.** Filial-Depot in Budapest bei Herrn Joseph Tauer Dreitronengasse Nr. 12. 631

Eine nordd. erfahrene Erzieherin, ausgezeichnete Pianistin, tüchtig im Franz., eine deutsche Erzieherin, perfekt im Französischen, ausgezeichnete Pianistin, ferner eine nordd.

Bonne superieure, perfekt im Franz. (in Frankreich erlernt), sehr gute Kinderpflegerin, und eine

französische Bonne (Genferin), sehr gute Kinderpflegerin, wünschenswert Stellung unter bescheidenen Ansprüchen u. sind wohnhaft bei Dorothea Grosse, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Andrássystraße 86, 1. Stock. 25211

Adam 10. Brief hat mir innige Freude verursacht. Danke. Abreise erfolgte wie gesagt. Die angebotene Vermählung ist richtig - hab' ich nicht Ursache dazu? Ober soll es angenehm sein, so leben zu müssen? Du bist Mein und dennoch nicht - dahin die schönen Tage der Liebe - wann kehren sie wieder? Wirst Du Versprechen halten? Ich glaube es, denn Du liebst mich. Dein Ideal D. . . . ist hier und nicht in W., wird sich nächstens dem Junggefallen-Leben entziehen. Perdü?! - Sei innigst gelübt. **d. a. C.** 25230

Eine Erzieherin, (Zsr.), tüchtig im Ungar. u. Handarbeiten, wird zu drei Mädchen aufs Land gesucht. Offerte und Zeugnisfotos sind zu richten an **Jacob Steiner, Bürgerhulcherer, Neutra.** 25236

Ein Badiener findet Aufnahme in der **Kalwässer-Heilanstalt** des **Dr. Fischhof** im Stadtwaldchen. Näheres dabeilbst. 25232

Kurort Gries bei Bozen.
Mildester Luftkurort auf deutschem Boden.
Saisondauer 9 Monate, vom 1. September bis Ende Mai.
In nächster Nähe schöner Sommerfrischorte und Bäder. Herbst-Trambenfur. Frühjahrs: Milch, Molken und Kräuterkaffee. Pensionenpreise von fl. 2.50 aufwärts (Zimmer von 12 fl. aufwärts). Kurhaus mit gebodeter Wandelbahn, dabeilbst Verelabiner und zwei bis dreimal wöchentlich Kurmusik, außerdem sorgt die in unmittelbarer Nähe liegende Stadt Bozen bestens für Unterhaltungen, Theater, Konzerte zc. Fürstliche Apotheke, f. f. Post im Ort. 10103
Auskünfte und Prospekte gratis von der Kurvorsteherung.

HÖCHST WICHTIG.
Nicht zu übersehen.
Mit nur 40 fl. - 10.000 fl.
" " 200 fl. - 50.000 fl.
" " 400 fl. - 100.000 fl.
" " 1000 fl. - 250.000 fl.
Es gibt ni als Vortheilhaftes und jedermann zu empfehlen.
Wilhelm Bück - Straßburg i. Elsaß.
Jedem Briefe 20 fr. in Briefmarken für Porto beizufügen

Geheime Krankheiten, sowie Harnröhrenleiden u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschwächung, Mannesschwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten, Fluor bei Frauen, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Berufshörung
Univ. Med.
Dr. Anton Garai, emeritirter f. f. Abtheilungs-Chef-Arzt, Budapest, Fabrikergasse (Gyár-utca) 71. Stock, Eingang an der Stiege, nächst der Radialstraße.
Ordnation täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.
Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,
Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein, alle **Insekten tödtendes Pulver**
In Schachteln à 8. B. fl. 1, à 55 fr. und à 30 fr. Ebenjo erlaube ich mir, die R. Z. Konumenten auf meine unüberrethlich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen, u. zw.: Spezialität **Schwaben- u. Russenpulver - Vertilgungspulver** in Schachteln à fl. 1 und à 55 fr. 8. B. - **Schwaben und Motten tödtendes** und vertilgendes Pulver in Schachteln à 8. B. fl. 1, à 55 fr. und à 30 fr. - **Unverwundliche Gummi-Blasbälge,** mit welchen das Insekten-, Schwaben-, Motten oder Russenpulver gleichmäßig verstreut und in die kleinsten Ritzen geiprzt werden kann. Preis per Stück 50 fr. 8. B. - **Wanzen-Vertilgungss-Zinkpulver** für Möbel, in Flaschen mit Bimel versehen à 50 fr. und à 30 fr. - **Wanzen Vertilgungss-Essen,** für Mauerwerk in die Malerfarben und in Mörtel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßflache fl. 1.

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese **älteste und bewährteste Anstalt**, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen
In Dr. LEITNER'S
seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannesschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten zc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medicamente besorgt.
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Patent-Treib-Riemel.
GANDY'S Baumwoll-Patent-Treib-Riemel.
In Witten in Nassau und in Guben.
Preis! Preis!
Wien, Opernring No. 14
J. LEVY jr.
Central-Depot für den Continant.
Hamburg, Harnburg, 14 neuer Wandersahn.

Hühneraugen und Warzen, sowie verhärtete „Haut“ beseitigt schmerzlos und sicher das „Antylosin“, ohne zu brennen oder zu schneiden. Hauptverwendungsdepot: **Tiger's Apotheke, Wien, IX., Alsterstraße Nr. 12.** Ferner echt zu beziehen durch die Apotheke des Hof. v. Zöhrd, Budapest Königsgasse 12 Ein Flacon 50 fr. u. 80 fr. 1593

Ratten- und Mäusenvertilgungsmittel. (Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!)
Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 8. B. Allein echt und unverfälscht zu beziehen von: **B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte, Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock.** Filial-Depot in Budapest bei Herrn Joseph Tauer Dreitronengasse Nr. 12. 631

P R O M E S S E N
auf 10140
Theissthal-Lose Haupttreffer fl. 100.000. **fl. 2.50**
Ziehung 15. September.
WienerLose Haupttreffer fl. 200.000. **fl. 3.—**
Ziehung 1. Oktober.
Landesausstellungs-Lose Haupttreffer fl. 100.000. **fl. 1.—**
Ziehung 31. Oktober. **fl. 6.50**
Alle 3 Stück zusammen nur fl. 6.— sammt Stempel.
Wechselstube J. Löry, Budapest, Hanagergasse 17.

Neue Beleuchtung für Fabriken, Städte zc. sehr billig und einfach, schöner wie Gaslicht und zur Einführung empfohlen. In mehreren Fabriken bereits eingeführt, wo dieselbe besichtigt werden kann. Prospekte gratis und franko. **Fischer & Komp.,** Ingenieure Behördl. autor. Privilegien-Bureau, Wien, 1. Bez., Maximilianstraße 5. 9737

Gold-Medaille: Italienische Landesausstellung Turin 1884.
Fernet-Branca
der Gebrüder Branca in Mailand, Italien. Goldene Medaille auf allen Weltausstellungen. Bester **Magen-Liquor,** ausgezeichnetes Präservativ-Mittel bei **Cholera- und Typhus-Epidemien,** vorzüglich gegen kaltes Fieber, erregt den Appetit und befördert die Verdauung. - Zu beziehen durch Herrn **Ezzenes Cde, Lápóthy S., Weininger Mihály, Rozát Karl** in Budapest. 5880